

Elmar Kos (Hg.)

# „Der Papst ändert keine einzige Lehre, und doch ändert er alles.“

Aufbrüche und Veränderungen in der  
Katholischen Kirche mit Papst Franziskus



LIT

# Vechtaer Beiträge zur Theologie

herausgegeben von  
den Professorinnen und Professoren  
des Instituts für Katholische Theologie  
der Universität Vechta

Band 18

---

LIT

Elmar Kos (Hg.)

„Der Papst ändert keine einzige Lehre,  
und doch ändert er alles.“

Aufbrüche und Veränderungen  
in der Katholischen Kirche mit Papst Franziskus

---

LIT

Umschlagbild: Copyright 2019, KNA GmbH, www.kna.de,  
All Rights Reserved



Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier entsprechend  
ANSI Z3948 DIN ISO 9706

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-643-14474-4 (br.)

ISBN 978-3-643-34474-8 (PDF)

© **LIT VERLAG** Dr. W. Hopf Berlin 2019

Verlagskontakt:

Fresnostr. 2 D-48159 Münster

Tel. +49 (0) 2 51-62 03 20

E-Mail: [lit@lit-verlag.de](mailto:lit@lit-verlag.de) <http://www.lit-verlag.de>

**Auslieferung:**

Deutschland: **LIT** Verlag, Fresnostr. 2, D-48159 Münster

Tel. +49 (0) 2 51-620 32 22, E-Mail: [vertrieb@lit-verlag.de](mailto:vertrieb@lit-verlag.de)

E-Books sind erhältlich unter [www.litwebshop.de](http://www.litwebshop.de)



## Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	9
Elmar Kos Von Felsblöcken und Zärtlichkeit. Aufbrüche und Kurskorrekturen in der Sexualmoral .....	13
Martina Kreidler-Kos „Eine ganz neue Variante: Franz als Papst!“ Papst Franziskus und sein Namenspatron .....	61
Ralph Sauer Unsere Verantwortung für das gemeinsame Haus. Die Ökosozialenzyklika von Papst Franziskus .....	81
Friedrich Janssen Papst Franziskus: Servus servorum – zur theologischen Grundkonzeption seines Amtsverständnisses.....	99
Gabriele Lachner Wiederverheiratete Geschiedene: Dürfen sie nun oder dürfen sie nicht? .....	113
Britta Baumert Alles neu? Zu Kontinuität und Umbrüchen in der Kirche von Johannes XXIII. bis Franziskus .....	133
Margit Eckholt „Leben und Glauben wieder neu zum Klingen bringen“. Papst Franziskus und die Bedeutung der Volksfrömmigkeit in interkultureller Perspektive .....	159
Egon Spiegel Si vis pacem, para pacem. Zum friedentheologischen Aufbruch des franziskanischen Papstes.....	181
Raimund Lachner Kirche ‚im Aufbruch‘. Zur Ekklesiologie des Apostolischen Schreibens Evangelii Gaudium .....	219
Karl Josef Lesch „Und es gibt auch den <i>böswilligen Widerstand</i> “ (Papst Franziskus). Hindernisse bei der Reform der Kirche.....	231

Silvia Pellegrini	
„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“ (Lk 6,36)	
Die „Kultur der Barmherzigkeit“ bei Papst Franziskus als	
Antwort auf die Weltkrise aus neutestamentlicher Sicht.....	251
Janine Redemann	
„Moralische Gesetze [nicht] anwenden, als seien es Felsblöcke,	
die man auf das Leben von Menschen wirft“ – Verändert Papst	
Franziskus mit Amoris Laetitia die Sexualethik?.....	275
Autorinnen und Autoren.....	291



Egon Spiegel

## Si vis pacem, para pacem. Zum friedentheologischen Aufbruch des franziskanischen Papstes

Theodor Ebert, dem Nestor der Gewaltfreiheitsbewegung in Deutschland, zum 80. Geburtstag\*

Wenn es eine Quelle gibt, die die friedentheologische bzw. friedenspädagogische Position des Papstes Franziskus fokussiert, dann ist es seine *Botschaft zur Feier des Weltfriedentages 2017*.<sup>1</sup> In ihr konzentriert sich ein Friedensverständnis, das essentiell verbunden ist mit einem *explizit* gewaltfreien Handeln. Dieses darf bereits dem Titel entnommen werden: „Gewaltfreiheit: Stil einer Politik für den Frieden“.

Die aus einer Ansammlung bzw. Aneinanderreihung von Thesen bestehende Botschaft des Papstes ist in mehrerer Hinsicht bemerkenswert: Als eine aus Anlass des 50. „Welttag des Friedens“<sup>2</sup> – also eines Jubiläums –

---

\* Mit seiner Dissertation „Gewaltfreier Aufstand. Alternativen zum Bürgerkrieg“ (Frankfurt a.M.: Fischer, 1968) und den darauf folgenden Veröffentlichungen zur Gewaltfreien Aktion und Sozialen Verteidigung hat Theodor Ebert das Gewaltfreiheitsverständnis – ausgehend von Gandhi und King – sowohl bahnbrechend als auch wesentlich im deutschsprachigen Raum und über diesen hinaus geprägt. Seinen Publikationen und den von ihm im Rahmen seiner einschlägigen Professur am Otto-Suhr-Institut an der Freien Universität Berlin betreuten Dissertationen verdanken die Friedensbewegung und wir persönlich wegweisende Impulse.

<sup>1</sup> Vgl. *Papst Franziskus: Gewaltfreiheit: Stil einer Politik für den Frieden. Botschaft zur Feier des Weltfriedentages* 1. Januar 2017 ([http://m.vatican.va/content/francescomobile/de/messages/peace/documents/papa-francesco\\_20161208\\_messaggio-l-giornata-mondiale-pace-2017.html](http://m.vatican.va/content/francescomobile/de/messages/peace/documents/papa-francesco_20161208_messaggio-l-giornata-mondiale-pace-2017.html), 20.01.2017).

<sup>2</sup> Die Würdigung der ersten Sendschreiben der Päpste zum jeweiligen Weltfriedenstag durch *Walter Eykmann*, *Friedensverkündigung und Friedenserziehung. Ein Versuch ihrer wechselseitigen Zuordnung*, Würzburg 1991 (Diss., Würzburg, 1989), 86-133, wäre fortzuführen. Es wäre in einer eigenen umfassenden Studie (Dissertation) das bisherige Gesamt der päpstlichen Friedensbotschaften nicht zuletzt unter Aspekten der modernen, systemtranszendenten Friedensforschung zu sichten. Eine kürzere Studie liegt vor in *Ursula Nothelle-Wildfeuer*, *Zivilisation der Liebe. Zu den Friedensbotschaften der Päpste seit dem II. Vatikanischen Konzil*, in: Mariano Delgado/Adrian Holderegger/Guido Vergauwen (Hrsg.), *Friedensfähigkeit und Friedensvisionen in Religionen und Kulturen*, Stuttgart 2012, 161-180. – Zur Botschaft des Papstes zum Weltfriedenstag 2017 vgl. auch die Arbeitshilfe der *Deutschen Bischofskonferenz* Nr. 291 „Gewaltlosigkeit – Stil einer Politik für den Frieden“ Welttag des Friedens 2017 (<http://www.dbk-shop.de/de/deutsche>



formulierte, eignen ihr (1.) eine besondere Relevanz und Dignität. Ausdrücklich verortet der Papst seine Botschaft (2.) in der Tradition der friedentheologischen Positionierungen seiner Vorgänger Johannes XXIII., Paul VI., Johannes Paul II. und Benedikt XVI., spitzt diese allerdings (3.) durch sein Plädoyer für „aktive Gewaltfreiheit“ zu und konkretisiert sie an dem entscheidenden Punkt.<sup>3</sup>

#### **50 Jahre Weltfriedenstag – die Titel der päpstlichen Botschaften (1968-2017)**

1968	Paul VI.	<i>1. Januar: Weltfriedenstag</i>
1969	Paul VI.	<i>Menschenrechte, der Weg zum Frieden</i>
1970	Paul VI.	<i>Erziehung zum Frieden durch Versöhnung</i>
1971	Paul VI.	<i>Jeder Mensch ist mein Bruder</i>
1972	Paul VI.	<i>Willst du den Frieden, so arbeite für die Gerechtigkeit</i>
1973	Paul VI.	<i>Der Friede ist möglich</i>
1974	Paul VI.	<i>Der Friede hängt auch von Dir ab!</i>
1975	Paul VI.	<i>Versöhnung, der Weg zum Frieden</i>
1976	Paul VI.	<i>Die echten Waffen des Friedens</i>
1977	Paul VI.	<i>Wenn du den Frieden willst, verteidige das Leben</i>
1978	Paul VI.	<i>Nein zur Gewalt, Ja zum Frieden</i>
1979	Johannes Paul II.	<i>Um zum Frieden zu gelangen, zum Frieden erziehen</i>
1980	Johannes Paul II.	<i>Die Wahrheit, Kraft des Friedens</i>
1981	Johannes Paul II.	<i>Um dem Frieden zu dienen, achte die Freiheit</i>
1982	Johannes Paul II.	<i>Frieden: Gottes Geschenk, den Menschen anvertraut</i>

bischofskonferenz/arbeitshilfen/gewaltlosigkeit-stil-politik-frieden-welttag-friedens-2017.html, 20.01.2017) und eine Zusammenfassung in der Pressemeldung der Deutschen Bischofskonferenz vom 12.12.2016 mit der Nr. 229. Es fällt auf, dass in der Arbeitshilfe keine ausgewiesene Stimme zu Wort kommt, die die vom Papst bemühte Theorie und Praxis der Gewaltfreiheit im Sinne ihrer klassischen Lehre vertritt bzw. vertreten könnte.

<sup>3</sup> Die obenstehende Auflistung der von den Päpsten behandelten Themen verdeutlicht sowohl die inhaltliche Breite ihrer Einlassungen als auch eine erstaunliche Progressivität friedentheologischer, friedensethischer und friedenspraktischer Ansichten und Forderungen.



- |      |                   |  |
|------|-------------------|--|
| 1983 | Johannes Paul II. | <i>Der Dialog für den Frieden: Eine Forderung an unsere Zeit</i>                     |
| 1984 | Johannes Paul II. | <i>Der Friede entspringt einem neuen Herzen</i>                                      |
| 1985 | Johannes Paul II. | <i>Frieden und Jugend, zusammen unterwegs</i>  |
| 1986 | Johannes Paul II. | <i>Der Friede, Wert ohne Grenzen Nord-Süd, Ost-West: Ein einziger Friede</i>         |
| 1987 | Johannes Paul II. | <i>Entwicklung und Solidarität: Zwei Schlüssel zum Frieden</i>                       |
| 1988 | Johannes Paul II. | <i>Religionsfreiheit, Bedingung für friedliches Zusammenleben</i>                    |
| 1989 | Johannes Paul II. | <i>Um Frieden zu schaffen, Minderheiten achten</i>                                   |
| 1990 | Johannes Paul II. | <i>Friede mit Gott dem Schöpfer, Friede mit der ganzen Schöpfung</i>                 |
| 1991 | Johannes Paul II. | <i>Wenn du den Frieden willst, achte das Gewissen jedes Menschen</i>                 |
| 1992 | Johannes Paul II. | <i>Die Gläubigen vereint im Aufbau des Friedens</i>                                  |
| 1993 | Johannes Paul II. | <i>Willst du den Frieden, komm den Armen entgegen</i>                                |
| 1994 | Johannes Paul II. | <i>Aus der Familie erwächst der Friede für die Menschheitsfamilie</i>                |
| 1995 | Johannes Paul II. | <i>Die Frau: Erzieherin zum Frieden</i>  |
| 1996 | Johannes Paul II. | <i>Bereiten wir den Kindern eine friedliche Zukunft!</i>                             |
| 1997 | Johannes Paul II. | <i>Biete die Vergebung an, empfangen den Frieden</i>                                 |
| 1998 | Johannes Paul II. | <i>Aus der Gerechtigkeit des einzelnen erwächst der Frieden für alle</i>             |
| 1999 | Johannes Paul II. | <i>In der Achtung der Menschenrechte liegt das Geheimnis des wahren Friedens</i>     |
| 2000 | Johannes Paul II. | <i>Friede auf Erden den Menschen, die Gott liebt</i>                                 |
| 2001 | Johannes Paul II. | <i>Dialog zwischen den Kulturen für eine Zivilisation der Liebe und des Friedens</i> |
| 2002 | Johannes Paul II. | <i>Kein Friede ohne Gerechtigkeit, keine Gerechtigkeit ohne Vergebung</i>            |
| 2003 | Johannes Paul II. | <i>Pacem in terris: Eine bleibende Aufgabe</i>                                       |
| 2004 | Johannes Paul II. | <i>Eine stets aktuelle Aufgabe: Zum Frieden erziehen.</i>                            |
| 2005 | Johannes Paul II. | <i>Lass Dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.</i>  |



2006	<i>Benedikt XVI.</i>	<i>In der Wahrheit liegt der Friede</i>
2007	<i>Benedikt XVI.</i>	<i>Der Mensch – Herz des Friedens</i>
2008	<i>Benedikt XVI.</i>	<i>Die Menschheitsfamilie, eine Gemeinschaft des Friedens</i>
2009	<i>Benedikt XVI.</i>	<i>Die Armut bekämpfen, den Frieden schaffen</i>
2010	<i>Benedikt XVI.</i>	<i>Willst Du den Frieden fördern, so bewahre die Schöpfung</i>
2011	<i>Benedikt XVI.</i>	<i>Religionsfreiheit, ein Weg für den Frieden</i>
2012	<i>Benedikt XVI.</i>	<i>Die jungen Menschen zur Gerechtigkeit und zum Frieden erziehen</i>
2013	<i>Benedikt XVI.</i>	<i>Selig, die Frieden stiften</i>
2014	<i>Franziskus</i>	<i>Brüderlichkeit – Fundament und Weg des Friedens</i>
2015	<i>Franziskus</i>	<i>Nicht mehr Knechte, sondern Brüder</i>
2016	<i>Franziskus</i>	<i>Überwinde die Gleichgültigkeit und erringe den Frieden</i>
2017	<i>Franziskus</i>	<i>Gewaltfreiheit: Stil einer Politik für den Frieden</i>

In einer Art *Einzelexegese* seiner Botschaft arbeiten wir im Folgenden einige Topoi seiner friedentheoretischen wie friedenspraktischen Ansichten heraus und besprechen bzw. verorten diese in einem größeren friedenswissenschaftlichen Rahmen.<sup>4</sup>

### **Einzelexegese**

Nach einer geläufigen Grußadresse<sup>5</sup> macht der Papst – in einer Art Präambel bzw. einem Vorspann seiner Botschaft zum Weltfriedenstag 2017 – sein friedentheologisches Axiom transparent. Theologische Basis seines Plädoyers für ein gewaltfreies Konflikt handeln sind „das Abbild und die Ähnlichkeit Gottes in jedem Menschen“. Von diesem ausgehend folgt

<sup>4</sup> Da das hier und im Folgenden grundlegende Dokument vergleichsweise kurz und übersichtlich ist, wollen wir auf bibliographische Angaben zu einzelnen Zitaten bzw. Bezugsquellen verzichten. Die verwendeten Zitate wie angesprochenen Ausführungen lassen sich leicht im Text finden, zumal der Text hier im Großen und Ganzen fortlaufend besprochen wird.

<sup>5</sup> „Am Anfang dieses neuen Jahres übermittle ich allen Völkern und Nationen der Welt, den Staats- und Regierungschefs sowie den Verantwortungsträgern der Religionsgemeinschaften und der verschiedenen Gruppierungen der Zivilgesellschaft meine tief empfundenen Wünsche für den Frieden.“



er, dass wir – ein jeder mit einer „unermesslichen Würde“ ausgestattet – einander als „heilige Gabe“ erkennen und – auf der Basis einer aktiven Gewaltfreiheit als Lebensstil – die „tiefgründigste Würde“ jedes Einzelnen insbesondere in Konfliktsituationen respektieren. Gewalt ist, diesem Begründungszusammenhang zufolge, deshalb verwerflich, weil sie einen Angriff auf die jedem Menschen gleichermaßen eignende Gottebenbildlichkeit und die daraus resultierende Würde eines jeden Einzelnen darstellt. Wir kommen auf diesen Ansatz abschließend zurück.

Beeindruckt von dem nach wie vor *aktuellen* Friedensverständnis Pauls VI., der, wiederum mit Rückgriff auf Johannes XXIII., im vernünftigen Friedenshandeln den einzigen (!) wahren Weg menschlichen Fortschritts sieht, ist Franziskus motiviert, „Gewaltfreiheit als Stil einer Politik für den Frieden“ zu entwerfen und sich damit in einer Deutlichkeit für ein – dürfen wir sagen: *prinzipielles*? – gewaltfreies Konflikthandeln auszusprechen, wie wir sie in Verlautbarungen früherer Päpste so dezidiert noch nicht vernehmen konnten. Auf naheliegende Hintergründe kommen wir später noch zu sprechen.

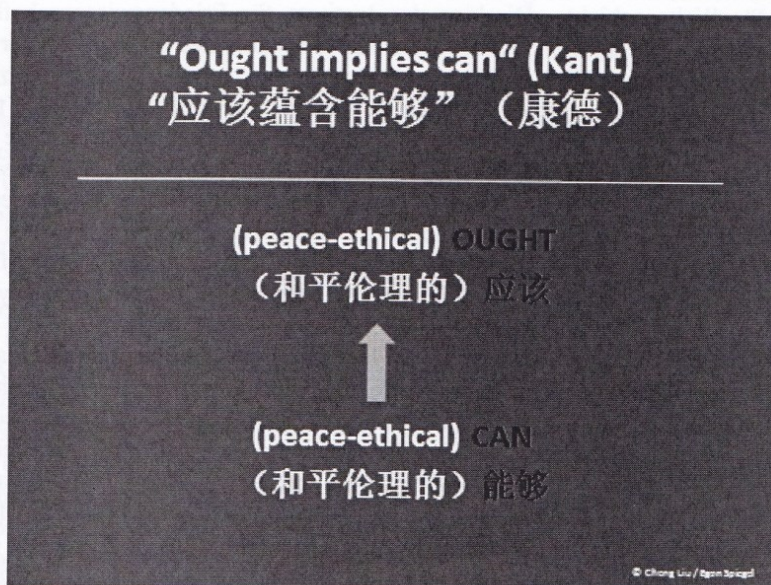


Abb. 1: Ultra posse nemo obligatur: Sollen setzt Können voraus<sup>6</sup>

<sup>6</sup> Quelle: Cheng Liu/Egon Spiegel, *Peacebuilding in a Globalized World. An Illustrated Introduction to Peace Studies*, Beijing: People's Publishing House, 2015 / 刘成, [德] 施皮格尔 (Spiegel, E.) 著: *全球化世界的和平建设. 图解和平学 (汉英对照)*, –北京: 人民出版社, 2015], 132. Da auch die meisten der folgenden Abbildungen (Folien) dem hier



Indem der Papst dabei – wie wir meinen, aus gutem Grund – „auf die Gewaltfreiheit in der Tiefe unserer Gefühle und persönlichen Werte“ zurückgreift, markiert er die unseres Erachtens entscheidende Basis gewaltfreien Handelns: unsere persönlichen, alltäglichen Erfahrungen mit Gewaltfreiheit als einem uns inhärenten Potential und einer Ressource, derer wir uns immer wieder rational intellektuell wie spirituell zu vergewissern haben.<sup>7</sup> Wenn wir von Mohandas Karamchand Gandhi mit Recht sagen, dass die von ihm geleistete Entdeckung der politischen Relevanz der gewaltfreien Aktion mit der revolutionären Entdeckung des Atoms verglichen werden kann, dann benötigen wir heute eine zweite, nicht weni-

---

zitierten Band entnommen sind, sind die darin enthaltenen Eintragungen sowohl in englischer als auch chinesischer Sprache.

<sup>7</sup> Dass wir – um es etwas plakativ und „neudeutsch“, aber gerade dadurch treffend im Sinne unserer Annahme zu formulieren – „Frieden können“, haben wir in der oben genannten gemeinsamen Veröffentlichung mit unserem chinesischen Kollegen Cheng Liu (Professor für Weltgeschichte, Direktor des Instituts für Friedenswissenschaft an der Nanjing University in Nanjing, P. R. of China, sowie Inhaber des ebenfalls an der Nanjing University angesiedelten UNESCO Chair on Peace Studies) unter *We ought to do what we can* so formuliert: „In former kinds of peace movements, up until today, a lot of the participants usually gave a very negative picture of human beings by pointing out the violence that comes from them. In order to motivate people through shock tactics, representatives of peace movements, peace education and peace research approached the issues by primarily reflecting the reality of violence in all its facets. By doing this, they are not only wrong in terms of anthropological aspects but also in educational terms. In the first case, all they achieve is to entrench a negative view of humanity as predominantly violent, although they aim to achieve the opposite. In the second case, they are actually postulating the opposite of what they maintain to be the central natural behaviour of man. Peace Studies and peace movements have to figure out what they believe humankind to be naturally able to do in terms of peace-making – from both anthropological and educational perspectives. They will support humanity in achieving the goal of a nonviolent world, not by pointing out what’s wrong in the human life, but rather what humanity has always achieved and is achieving daily. Against this background, it’s not necessary to formulate what people should do for the peace, but to demonstrate what they are capable of. Thus, the ought is formulated by demonstrating human capabilities and abilities. By going this way we can be on the road to peace from the very beginning, overcoming the dark side of life by showing the relativity of the reality and power of the dark.“ *Cheng Liu/Egon Spiegel*, *Peacebuilding* (s. Anm. 6), 132 f. Vgl. auch die über 80 Beiträge in *Volker Garske/Anja Niermann/Thomas Nauerth* (Hrsg.), *Vom Können erzählen. Ein Lesebuch zum Frieden*, Berlin: LIT, 2017, und ebenda die Einleitung der Herausgeber/in sowie unseren Beitrag *Egon Spiegel*, *Wir können Frieden! Gewaltverzicht aus Gottvertrauen*, in: *Unsere Seelsorge* (2017) 11-13.



ger revolutionäre Entdeckung: die Gewaltfreiheit im Alltag und ihre dort gegebene Selbstverständlichkeit.<sup>8</sup>

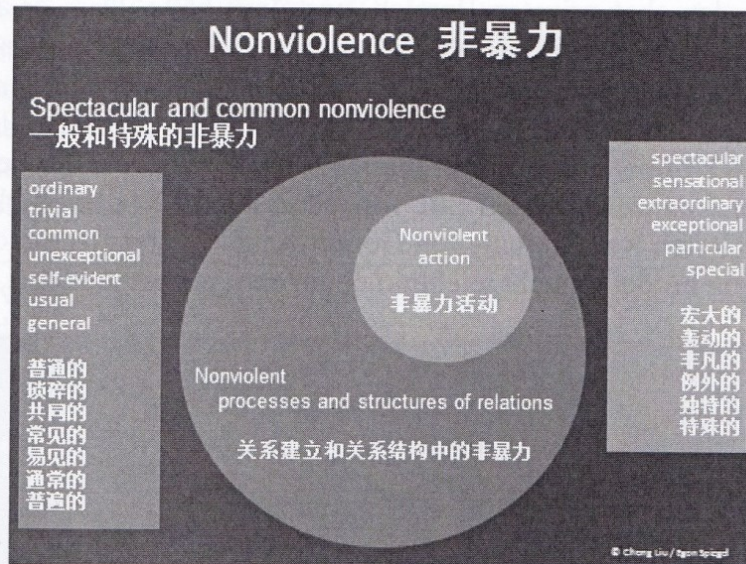


Abb. 2: Die zweite Revolution: die Entdeckung der Gewaltfreiheit im Alltag<sup>9</sup>

<sup>8</sup> Zu diesem Aspekt vgl. unter *The second revolutionary discovery: Cheng Liu/Egon Spiegel, Peacebuilding* (s. Anm. 6), 272-273: “Gandhi’s nonviolent activities were incredibly impressive both in a specific, historical sense (in that he liberated India) and in a general, anthropological sense (he discovered nonviolence as a great human potential). One of his most famous actions was the Salt March (1930). Gandhi and thousands of nonviolent activists walked many miles to the sea in order to publically pick up salt, an act which Indian people were forbidden to do by the British Raj. The British army reacted brutally and beat to the ground all who were collecting salt. But this didn’t stop the action: man by man they walked down to the sea although they knew they would be beaten, perhaps killed. Actions like this are very spectacular and good examples for studying nonviolence in a classic situation of confrontation. But they are also exceptional, extraordinary. They are very useful as a means to demonstrate the power of nonviolence but they are only the peak of nonviolence and they make people assume that nonviolence only happens in the context of spectacular events. They are very convincing, but they are not enough, in themselves, to argue the case for nonviolence instead of violence. There is also a wide field of nonviolence that we could easily overlook because it is such a natural part of life: the daily lived reality of nonviolence, the ordinary, trivial, common, unexceptional, self-evident, usual, general nonviolence we can find in kindergarten and in families, in schools and universities, in partnerships and friendships, in trade and business, and in cities and in villages. This is an inexhaustible area of nonviolence that we need to study much more in future.”

<sup>9</sup> Quelle: *Cheng Liu/Egon Spiegel, Peacebuilding* (s. Anm. 6), 272.



Wen hätte es groß gewundert, wenn der Papst gewaltfreies Verhalten an dieser Stelle allein für den unmittelbaren zwischenmenschlichen Umgang, also den eher privaten Bereich, postuliert hätte. Dass er aber Gewaltfreiheit nicht nur im Hinblick auf die Gestaltung von *zwischenmenschlichen*, sondern auch *gesellschaftlichen* und *internationalen* Beziehungen fordert und sich Gewaltfreiheit sowohl im „lokalen Alltag“ als auch auf der „Ebene der Weltordnung“ als den unsere Entscheidungen maßgeblich kennzeichnenden Stil vorstellen kann, lässt aufmerken. Die mit der erklärten Realisierung von Gewaltfreiheit verbundene moralische Anstrengung bürdet er nicht leichthin allein dem in Partnerschaft, Familie

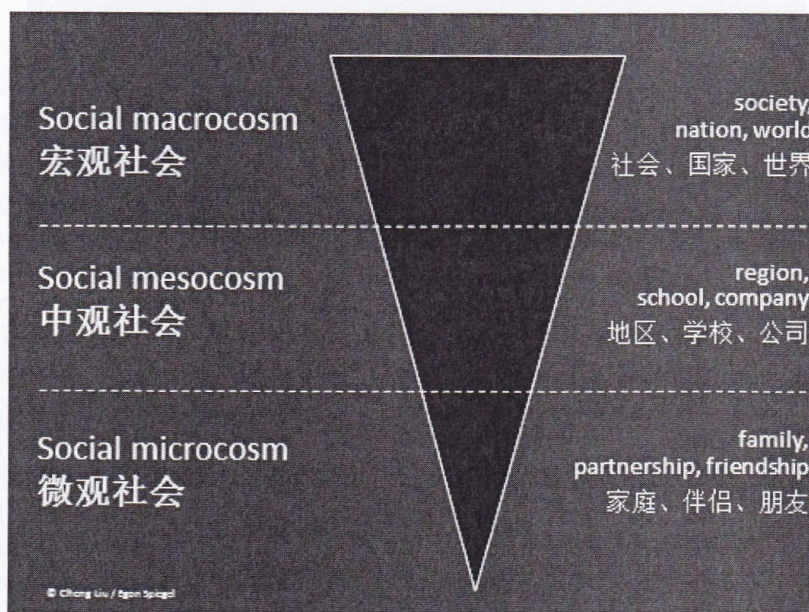


Abb. 3: Friedenshandeln im sozialen Mikro-, Meso- und Makrokosmos<sup>10</sup>

und Nachbarschaft agierenden Individuum auf. Mit derselben Forderung wagt er auch, die große gesellschaftliche und internationale politische Bühne zu betreten und sich dort entsprechenden Widerständen auszusetzen.<sup>11</sup>

<sup>10</sup> Quelle: Cheng Liu/Egon Spiegel, *Peacebuilding* (s. Anm. 6), 446.

<sup>11</sup> Franziskus realisiert damit ein ganzheitliches – d.h. mikro- und meso- sowie gleichermaßen makrosoziale Dimensionen des Zusammenlebens berücksichtigendes – Verständnis von Friedenshandeln (siehe dazu obenstehende Abbildung). Vgl. dazu auch unter *The social micro-, meso- and macrocosm of peace* unsere friedenswissenschaftliche Verknüpfung.



Die Naivität einer rein zwischenmenschlichen „kleinen“ Gewaltfreiheit ist dem Konzept einer gesamtstrukturellen „großen“ Gewaltfreiheit gewichen. Die Gewaltfreiheit ist ihrer Kinderstube entwachsen. Mit der politischen Entgrenzung seines Gewaltfreiheitsverständnisses hat der Papst über Nacht den klassischen Pazifismus ethisch nicht nur salonfähig werden lassen, sondern auch als den unter sowohl rationalen als auch ethischen Aspekten einzig denkbaren und verantwortlichen Weg der Konfliktregelung rehabilitiert.<sup>12</sup>

---

fung der verschiedenen Ebenen und die Kommentierung in *Cheng Liu/Egon Spiegel, Peacebuilding* (s. Anm. 6), 446-447: „Because you can't separate peace into categories such as private, regional one and international, Peace Studies (alias Peace Science) has to reflect all levels of peace building. We used to speak of the social microcosm, mesocosm and macrocosm as separate systems but, in reality, these can't be separated. Especially the defining of social mesocosm is very difficult. Anyway, in all cases the regularity is the same. We need to solve the challenges of social living, and to do this peacefully on the basis of interaction, communication, dialogue, and the will to cooperate – very often within a framework of compromise. (In relation to this, it's worth remembering that Gandhi spoke of the 'beauty of compromise'.) Conflicts and their solutions are very similar whether they are in the small world of you and me (microcosm), the mid-sized world, such as a company, a school or a whole region (mesocosm) or in the big wide world of international affairs (macrocosm). In all cases, the ways of regulating relations are very similar. For all levels of society, mediation, the solving of conflicts by integration of a third person or party, is an effective means of regulation. Mediation can be employed in cases as personal as marital difficulties, as general as schools or companies, as large scale as societal or international conflicts. Moreover, the laws of violence are similar at all levels, as are the principles and mechanisms of nonviolence. Clearly, all the different levels and dimensions of peace building give us an idea how complex the situation is and how great the challenges are both for research and practice.”

<sup>12</sup> Weder das Ignorieren eines Konflikts (es würde ihn nur perpetuieren) noch ein gewalt-sames Gegenhalten (es würde nur die Spirale der Gewalt antreiben) können ernsthaft als „Wege“ der Konfliktlösung bezeichnet werden. Anders dagegen Versuche, einen Konflikt gewaltfrei aufzubrechen und zu lösen. Dass Konflikte unweigerlich zur Natur des Zusammenlebens gehören, muss hier nicht eigens ausgeführt werden; vgl. *Egon Spiegel, Konflikt, Konflikttheorie* (I. ethisch), in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, begr. v. Michael Buchberger, hrsg. v. Walter Kasper, Bd. 6, Freiburg i. Br., 3., völlig neu bearb. Aufl. 1997, 242-243. Unter *Three alternatives, one way* haben wir in *Cheng Liu/Egon Spiegel, Peacebuilding* (s. Anm. 6), 168-169, die „Ein Weg-Sicht“ genauer ausgeführt: „Because conflict is a part of our nature, conflicts will always exist. But it is not the existence of conflict that is our problem. It is how we deal with our conflicts that is the issue: either by ignorance, using violence or by acting nonviolently. Usually we solve problems nonviolently. Therefore our daily life is mostly determined by the absence of violence. We all are experts at solving conflicts through nonviolent means. From this perspective small talk is generally an attempt to prevent conflicts. In deed our capability for preventing or solving conflicts by communication and cooperation, by intensive and extensive interactions with



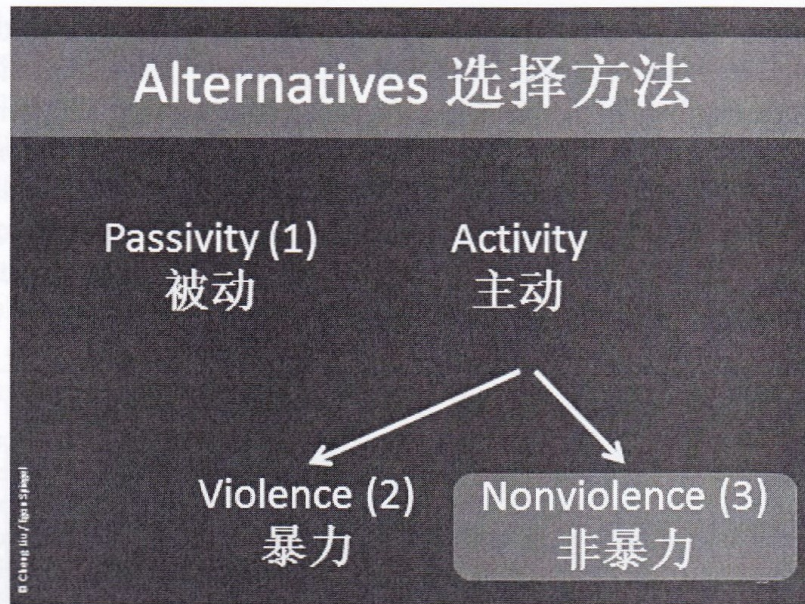


Abb. 4: Drei Alternativen, aber nur EIN Weg<sup>13</sup>

Dass es dem Papst ernst ist mit seinem Plädoyer für Gewaltfreiheit auf der großen internationalen politischen Bühne, unterstreicht seine Analyse der weltweiten Gewaltverhältnisse (Abschnitt 1: „Eine zerbröckelte Welt“). Ohne sich darin festzulegen, ob die Gewalt insgesamt zugenommen oder abgenommen hat oder ob wir uns ihrer heute infolge medialer Aufarbeitung stärker bewusst sind oder an sie gewöhnt haben, nimmt er die Welt als „zerbröckelt“ wahr und beklagt – neben vielen anderen Gewaltphänomenen – mit Blick auf die zahlreichen militärischen Konflikt-herde einen insgesamt „schrecklichen ‚stückweisen‘ Weltkrieg“. Diese

---

others and by practices of reconciliation, is enormous. Nevertheless, sometimes we are liable to ignore a conflict. Of course we perpetuate it by doing nothing. Other times we may try to control our conflicts using violence. A lot of people think that there are only the two alternatives: to avoid conflict or to act violently. However, the same people should know by reflecting on their daily experiences that there is a third possibility: non-violent conflict transformation with the expectation of a win-win-solution. Of course the nonviolence which is postulated here means neither passivity nor fatality. Later we will talk in detail about the dimension of nonviolence that is meant here. For now, we will simply assert that nonviolence is a higher form of active conflict transformation. Moreover, nonviolence is indeed a third alternative; or rather it is the first because of its daily normality. But, in fact, it is the only way that can lead to a real solution. Therefore overall it's the only one.“

<sup>13</sup> Quelle: *Cheng Liu/Egon Spiegel, Peacebuilding* (s. Anm. 6), 168.



Sicht deckt sich auch mit unserer Analyse und führt vor Augen, dass das Konzept des „si vis pacem, para bellum“ – aus pragmatischen Gründen – mit Sicherheit heute ein ethisch wie historisch betrachtetes Auslaufmodell

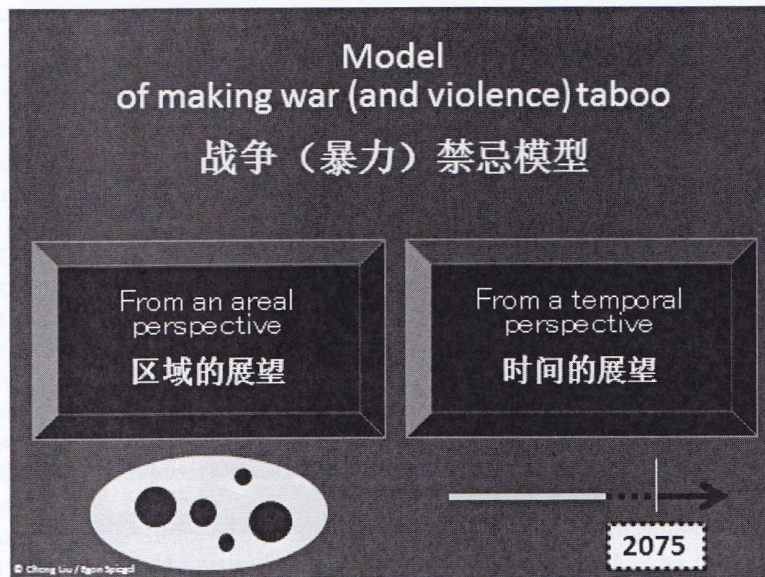


Abb. 5: Wann wir auch den Krieg tabuisiert haben werden: spätestens 2075<sup>14</sup>

ist (wir wollen hier nicht diskutieren, ob es, sowohl ethisch als auch praktisch betrachtet, überhaupt jemals eine Existenzberechtigung hatte). Den „großen“, den internationalen militärischen Schlagabtausch können wir uns nicht mehr leisten. Nicht nur weil ein über den Bürgerkrieg bzw. Stellvertreterkrieg hinausgehender „großer“ Krieg unvorstellbar verheerende Folgen für das hochkomplexe Netzwerk unseres „global village“ und unser Zusammenleben darin hätte,<sup>15</sup> wird es diesen – so unsere plaka-

<sup>14</sup> Quelle: *Cheng Liu/Egon Spiegel*, *Peacebuilding* (s. Anm. 6), 232.

<sup>15</sup> Es sind – nicht selten – die Militärs, die die Politiker/innen mahnen, einen politischen Konflikt nicht durch Krieg lösen zu wollen. So warnt beispielsweise heute, angesichts eines drohenden Schlagabtausches von USA (Donald Trump) und Nordkorea (Kim Jong Un), der „Mad Dog“ genannte US-amerikanische Verteidigungsminister James Mattis, dass ein Krieg „katastrophal“ wäre. Vgl. *Frankfurter Allgemeine* vom 11.08.2017 und viele andere, gleichlautende Berichte vom selben Tag. Es sind Militärs, sogar solche vom Schlag eines „Mad Dog“, die die Auswirkungen eines Krieges in der Regel viel realistischer einzuschätzen verstehen als Laien



tive, durchaus provokativ gedachte, These – spätestens 2075, wahrscheinlich aber schon früher, nicht mehr geben.<sup>16</sup>

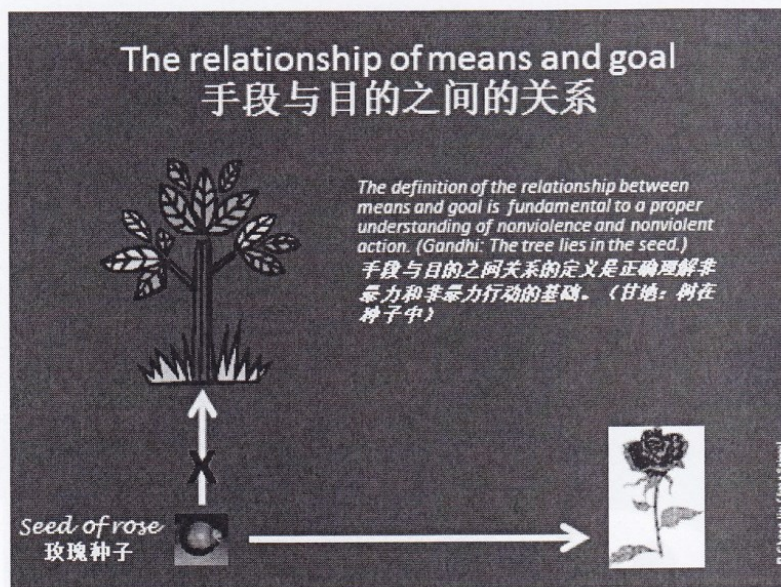


Abb. 6: Die naturgesetzliche Einheit von Ziel und Weg<sup>17</sup>

Im Horizont seiner Gewaltwahrnehmung stellt der Papst nicht nur infrage, dass mittels Gewalt „Ziele von dauerhaftem Wert“ erreicht werden können, sondern sieht durch sie auch Spiralen der Gewalt ausgelöst. Damit hat der Papst gleich zwei zentrale in der Lehre der Gewaltfreien Akti-

(dazu zählen in der Regel auch Politiker/innen) und auf diplomatische (also militärjenseitige) Lösungen setzen und die politisch Verantwortlichen dazu drängen, diese zu suchen.

<sup>16</sup> Wir sagen damit nicht, dass es davor nicht noch einmal den Irrtum von Entscheidungsträgern geben kann, auch heute noch einen „großen“, internationalen Krieg führen zu können. Wir sagen allerdings, dass dieser dann aber definitiv der letzte sein wird: hiernach wird auch der letzte verstehen, dass Konflikte so nicht mehr ausgetragen werden können. Explizit schließen wir einen solchen Erfahrungsprozess vor allem mit Blick auf den arabischen Raum zwischen den Längengraden Israel und Iran nicht aus. So, wie Eis unter bestimmter Temperatur zu Wasser schmilzt, so können auch, unserer historischen Betrachtung nach, scheinbar nicht hinterfragbare Phänomene in Folge eines zielgerichteten entsprechenden Engagements (bisweilen unerwartet plötzlich) dahinschmelzen: dann ist mit einem Strich die Sklaverei (jedenfalls juristisch) abgeschafft, dann tauschen wir unser geozentrisches Weltbild gegen ein holistisches, tabuisieren wir, jedenfalls gesetzlich, häusliche Gewalt, formulieren wir Kinderrechte, ändern unser ökologisches Bewusstsein oder schaffen einfach Rauchen in öffentlichen Gebäuden ab.

<sup>17</sup> Quelle: Liu, Cheng/Spiegel, Egon: Peacebuilding (s. Anm. 6), 268.



on ventilierte Zusammenhänge thematisiert: den inneren, quasi naturgesetzlichen Zusammenhang von Mittel und Ziel (bei Gandhi: „Der Baum liegt im Samen.“)<sup>18</sup> und die, in spiegelneuronaler Betrachtung, reflexgesteuerte Eigendynamik von Gewaltverhalten.<sup>19</sup>

---

<sup>18</sup> Unter *The relationship between means and goals* haben wir in *Cheng Liu/Egon Spiegel, Peacebuilding* (s. Anm. 6), 268-269, den Zusammenhang so erklärt: „Mohandas Karamchand Gandhi formulated one of the most important laws of nonviolent action: the causal connection between means and goals. He illustrated this by using the following metaphor: If you'd like to get a rose you must not sow a weed. And: The tree lies in the seed. Martin Luther King makes a similar point, and Danilo Dolci asserts that you can only reach the goal if you follow the road sign. If you want to create a nonviolent society and world, you must not act violently. If you don't accept this principle, you will not achieve your goal. Violence leads to violence, nonviolence to nonviolence. Therefore it makes no sense to mix nonviolent means with violent ones. Whenever violence is included in the spectra of nonviolent means – even as a very minor part of the means – the goal and the power of nonviolence are corrupted to their opposite. Nonviolence only makes sense in its pure form. Obviously, this doesn't mean that people who act violently aren't allowed to use nonviolent means. In order to explain it positively: the realization of nonviolence as a future goal depends on the realization of nonviolence today. Therefore nonviolence is a question of one's whole lifestyle. In our form of living and actualizing the idea and practice of nonviolence we anticipate nonviolence as a goal. Nonviolence is the result of our present doing. We have no influence on the outcome, but we do on the input. If we concentrate on a nonviolent input we may expect nonviolence as the natural consequence. As Dom Helder Camara asserted, the most important question is not how to achieve success but how to act nonviolently day by day, every hour and minute of our lives.“

<sup>19</sup> Noch hat die Friedenswissenschaft die spiegelneuronale Seite unseres Friedenshandelns bzw. Gewalthandelns zu wenig berücksichtigt. Vgl. unter *Mirror neurons: it's your turn now: Cheng Liu/Egon Spiegel, Peacebuilding* (s. Anm. 6), 266-267: „Not long ago science was enriched by the discovery by Italian scientists of mirror neurons. The neurons, which they identified in the brain of a monkey, are also responsible for empathy in human beings. Because of the existence of these particular neurons we are able to feel how another person feels. If another person yawns, we usually copy their behaviour and yawn too. If another person is feeling pain, then we can share that feeling. If they cut their finger we feel as if we have cut our own. It is our mirror neurons that are responsible for this. In ancient Greek philosophy we find this phenomenon called "mimesis". This means that we tend to imitate other people. We do this on the basis of a reflex. So we copy the violent behaviour of our opponent, or the nonviolent behaviour. In order to interrupt the mechanisms of violence and to prevent the determinism of dealing only on the basis of (automatic) reflexes we first have to reflect on these connections. Only on the basis of such reflection can we stop these reflexive processes. Thus, in the case of a spiral of violent actions and reactions, we need to reflect what's going on. After that we can choose not to automatically react violently in response to a previous violent action and, instead, decide to have a nonviolent reaction, simultaneously starting a new spiral: the spiral of nonviolence on the basis of reflection, as well as reflexes that are initiated and influenced by consciously acting nonviolently. In this case, nonviolence generates nonviolence firstly by



Gewalt ist, ethisch betrachtet, nicht nur nicht zielführend, sondern perpetuiert, pragmatisch gesehen, was sie beansprucht zu bekämpfen.<sup>20</sup> Vor dem Hintergrund dieser Analyse stellt der Papst unmissverständlich heraus, dass Gewalt wohl allein nur für jene von Vorteil ist, die er „Herren des Krieges“ nennt. In der Politikwissenschaft sprechen wir hier u.a. vom militärisch-industriellen Komplex<sup>21</sup> und damit dem Verhängnis des Zusammenspiels von Politik und Industrie, von Kriegsindustrie und Militärpolitik. Dazu passt, dass der Papst an anderer Stelle bereits mit der



Abb. 7: Die spiegelneuronale Verankerung der Gewaltfreiheitsspirale in Reflexion und Reflex<sup>22</sup>

reflection and then, as we become habituated to behaving in this way, through new reflexes. It's our choice whether we start a spiral of violence or a spiral of nonviolence.“ Vgl. auch *Anja Niermann*, *Gewaltfrei in die Zukunft – die friedenspädagogische Relevanz der Spiegelneuronen*, Berlin 2012.

<sup>20</sup> Vgl. dazu *Egon Spiegel*, *Gewalt*, in: Peter Eicher (Hrsg.), *Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe*, München 2005, 515-523.

<sup>21</sup> Vgl. bereits *C. Wright Mills*, *The Power Elite*, Oxford 1956.

<sup>22</sup> Quelle: *Cheng Liu/Egon Spiegel*, *Peacebuilding* (s. Anm. 6), 266.



Rüstungsindustrie vehement ins Gericht gegangen ist.<sup>23</sup> So verwundert es nicht, dass er auch im Rahmen seiner Botschaft den über Leichen gehenden Ressourcenverbrauch im Interesse militärischer Zwecke brandmarkt.

In der Flucht dieser seiner Gewaltkritik ist auch die Überzeugung zu sehen, dass von Gewalt, wie er sagt, keine „heilende“ Wirkung auf die „zerbröckelte Welt“ ausgeht. Man ist bei dieser Wortwahl an die packende Lektüre von Bernhard Häring „Die Heilkraft der Gewaltfreiheit“<sup>24</sup> erinnert und damit an einen Autor, der als einer der bedeutendsten Moraltheologen des zurückliegenden Jahrhunderts nicht zuletzt auch unter lateinamerikanischen Theologen/innen einen hervorragenden Ruf genoss und genießt und dem Papst sicherlich kein unbekannter ist.<sup>25</sup>

Damit der Papst mit seinem Gegenentwurf (Abschnitt 2: „Die Frohe Botschaft“), der – wie könnte es anders sein – am konsequenten Gewaltverzicht Jesu ansetzt, nicht bereits im Ansatz durch den Hinweis auf zurückliegende ganz andere Zusammenhänge ins Leere läuft, markiert der Papst zurecht, dass auch Jesus in Zeiten der Gewalt gelebt hat.<sup>26</sup> Die von

---

<sup>23</sup> In einer von der NGO „Fabbrica della pace“ (Peace Factory) organisierten Audienz, zu der sich 7.000 Kinder am 11.05.2015 im Vatikan versammelt hatten, geißelt der Papst nicht nur aufs heftigste Waffengeschäfte und diejenigen, die dadurch ihren Lebensunterhalt verdienen, sondern stellt auch (so, wie dies schon sein heiliger Namensvetter getan hat) einen Zusammenhang zwischen Reichtum und Gewalt her. Menschen ziehen in den Krieg, so der Papst vor den Kindern, um schließlich das angehäuften Geld zu verteidigen. Das ist O-Ton des Heiligen von Assisi.

<sup>24</sup> Vgl. *Bernhard Häring*, *Die Heilkraft der Gewaltfreiheit*, Düsseldorf 1986. Wir dürfen in diesem Zusammenhang auf die Rezension der Teilveröffentlichung unserer Dissertation (*Egon Spiegel*, *Gewaltverzicht. Grundlagen einer biblischen Friedenstheologie*, Kassel 1987) durch Bernhard Häring hinweisen (*Theologie der Gegenwart* 30 [1987] 269-274), in der bereits seine moraltheologische Affinität – insbesondere im Vergleich unserer Dissertation mit der von Hans Langendörfer über „Atomare Abschreckung und kirchliche Friedensethik“ – zu explizit gewaltfreiem Friedenshandeln deutlich wird. Nicht wenige zeigten sich, angesichts seiner oben genannten Publikation, von seinem unmissverständlichen Plädoyer für Gewaltfreiheit überrascht. Für uns kam sie nicht überraschend. Seit seiner Teilnahme an einem unserer Seminare und unserem intensiven Austausch dort durften wir uns mit ihm noch viele Jahre bis zu seinem Tod im Jahr 1998 freundschaftlich verbunden sehen und auch die Genese seiner Publikation mitverfolgen.

<sup>25</sup> Hier können leider keine weiterführenden Rückschlüsse auf der Basis verlässlicher biografischer Recherchen gezogen werden. Die Biografen des Papstes wissen sicher Näheres.

<sup>26</sup> Hier verweisen wir gerne auf die klassischen Arbeiten von *Martin Hengel*, *War Jesus Revolutionär?*, Stuttgart 1970, sowie *Gewalt und Gewaltlosigkeit. Zur „politischen Theo-*



Jesus gelebt und geforderte Gewaltfreiheit antwortet auf durchaus vergleichbare Herausforderungen – diese nicht länger als gerade einmal 80 Generationen zurückliegend.<sup>27</sup>

Mit Jesus verortet der Papst das „eigentliche Schlachtfeld, auf dem Gewalt und Frieden einander begegnen“, im menschlichen Herz. Der Papst erinnert dabei an Mk 7,21: „Von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken.“ Das klingt wie das, was Muslime/innen mit Blick auf den Koran den „großen Dschihad“ nennen, die Auseinandersetzung mit dem internen Diabolos, dem „Durcheinanderbringer“.<sup>28</sup>

Für den Papst ist die Botschaft Jesu die positive Antwort auf die Realität der Gewalt. Hier denkt Franziskus an Jesu unermüdliche Verkündigung der „bedingungslosen Liebe Gottes“ und seine Lehre der Feindesliebe (Mk 5,44). Die vom Papst dann angeführten konkreten Beispiele verdeutlichen bestens den Zusammenhang von Gott und Gewaltverzicht:

---

logie“ in neutestamentlicher Zeit, Stuttgart 1971, durch die dieses bestätigt und bestens illustriert wird.

<sup>27</sup> Solange wir diese Art der Überbrückung historischer Distanzen – über den Generationen-Schlüssel nämlich – nicht an anderer Stelle verwendet sehen, solange beanspruchen wir das Copyright auf diesen einsichtigen und leicht nachvollziehbaren Zugang mittels einer Generationenperspektive.

<sup>28</sup> Vgl. unter *Peace is its central message – Islam: Cheng Liu/Egon Spiegel*, Peacebuilding (s. Anm. 6), 384-385: “Only one religion carries peace within its name: Islam. By considering this, it is clear that the worldwide impression of this religion as being characterized by violent (military) activities – usually called jihad and legitimized as this by their proponents and activists – isn’t fair. Here, as in other cases we have to distinguish between the core message of a religion and the practice of a particular (fundamentalist) group within it. It’s true that Islam is a peace-oriented religion by name. For a better understanding consider this: “slm” (salam) is the word for peace in Arabic, just as “slm” (shalom) is the Hebrew word for peace. We must also know that in these languages only consonants are written, the vowels are to be added by the reader. Therefore, it’s enough to write *slm* in order to write *(i)sl(a)m*. Unfortunately, the Islamic faith has been repeatedly involved in war from its very beginning. Today, over and over again there are people who claim to interpret Islam’s message in the right way while they use violence in special political situations and constellations and legitimize this by arguing that they are fighting a jihad (e.g., Afghanistan, Iraq, and Nigeria). The majority of Islamic scholars agree that jihad presented in the Quran means the struggle against the evil in oneself. Therefore they distinguish the main, proper jihad (within ourselves) and the exceptional violent jihad that relates to defending themselves against others. That Islam can be interpreted as the peaceful religion its name implies, is borne out by the explicitly nonviolent actions of the Pash-tun, Khan Abdul Gaffer Khan, in the Afghan resistance against the British.”



Weil es dieses Angebot einer schalomstiftenden, wir sagen gerne: dritten, Macht gibt, weil diese (deduktiv gesprochen) göttliche Wirkmacht „für uns“ (vgl. Ex 3,13) existiert,<sup>29</sup> deshalb macht es Sinn – und jetzt werfen wir einen Blick auf die Botschaft des Papstes –, dem gewaltbereiten Anderen die andere Wange hinzuhalten und auch im Moment der drohenden Steinigung einer des Ehebruchs angeklagten Frau durch ein unerwartetes, überraschendes Verhalten eine Interruption zu bewirken und in diesem Rahmen eine Irritation auszulösen, durch die die Wende eingeleitet und die Bereitschaft zur Gewalt aufgebrochen wird. Spiegelneural gesprochen: Im Moment der Notwehr (Schlag auf die Wange) bzw. Nothilfe (drohende Steinigung einer Frau) hat nicht der naheliegende *Reflex* (Gegengewalt) die Oberhand, sondern dominiert die *Reflexion*.

Irritierend einhalten, Raumschaffen für Besinnung, Umdenken und Umkehr, das demonstriert Jesus auf besonders anschauliche Weise in jenem Moment, in dem er Petrus gebietet, das zum Schlag gezückte Schwert in seine Scheide zurückzustecken (Mt 26,52). Der Papst sieht darin den Weg der Gewaltfreiheit durch Jesus vorgezeichnet und am Kreuz („bis zum Schluss“) konsequent zu Ende gegangen. Bitte nicht falsch verstehen: Wir vermissen an dieser Stelle eine Fußnote, in der der Papst auf unsere o.g. Dissertation verweist: diese setzt genau mit diesem Aspekt als in der Konsequenz erstem und letztem Argument gegen die Gewalt ein, dem Kreuz – und damit der Bereitschaft, lieber Gewalt zu erleiden als auszuüben.<sup>30</sup>

Und auch, was den nächsten Gedankengang des Papstes betrifft, vermissen wir in einer Fußnote den Bezug zu unserer Publikation. Dort heben wir friedentheologisch bereits in den 1980er Jahren jenes nach jüdisch-christlich-muslimischem Verständnis nach zentrale Attribut Gottes hervor: die *Barmherzigkeit* Gottes als wesentliche Grundlage gewalt-

---

<sup>29</sup> Vgl. *Egon Spiegel*, Religion und Politik. Eine Zuordnung aus friedens- bzw. religionspädagogischer Sicht (Religia a polityka. Wzajemne przyporządkowanie z perspektywy pedagogiki pokoju względnie pedagogiki religii), in: KERYKS (Religionspädagogisches Forum international – interkulturell – interdisziplinär) 9 (2010) 67-99.

<sup>30</sup> Vgl. *Egon Spiegel*, Gewaltverzicht. Grundlagen einer biblischen Friedenstheologie, Kassel <sup>2</sup>1987, 21-31. Der hier gewählte kreuzestheologische Ansatz lässt sich in nahezu allen herkömmlichen Studien zur christlichen Friedenstheologie finden. Auf seine Relevanz können all jene ein Lied singen, die in Folge ihres christlich motivierten gewaltfreien Friedenshandelns jeglicher Art von Gewalt, nicht zuletzt auch politischen Repressalien ausgesetzt waren oder sind.



freien Friedenshandelns.<sup>31</sup> Mit den Worten des Papstes: „Wer die frohe Botschaft Jesu annimmt, weiß daher die Gewalt, die er in sich trägt, zu erkennen und lässt sich von der Barmherzigkeit Gottes heilen.“ Und genau dadurch wird er, jetzt in Anlehnung an den heiligen Franziskus, zu einem „Werkzeug der Versöhnung“.

Für Franziskus bedeutet heute, „Jünger Jesu zu sein“, „auch seinem Vorschlag der Gewaltfreiheit nachzukommen“.<sup>32</sup> Um dieses nur nicht im Sinne einer schönen, letztlich aber die „Mächte der Welt“<sup>33</sup> verkennenden Idee misszuverstehen, legt der Papst mit Benedikt XVI. nach und unterstreicht den „Vorschlag“ Jesu ausdrücklich als „realistisch“ und begegnet mit demselben Kronzeugen, seinem emeritierten Vorgänger, dem Argument, dass der Gewalt nur ein Mehr an Liebe und Güte entgegengesetzt werden müsse und sie nur so überwunden werden könne. „Dieses ‚Mehr‘“, so schließt Benedikt, „kommt von Gott.“

Seine weiteren, von Franziskus aufgenommenen, Ausführungen sind so bedeutsam und für das rechte Gewaltfreiheitsverständnis zentral, dass sie hier breiter zitiert werden sollen: Hiernach ist „Gewaltlosigkeit für die Christen nicht ein rein taktisches Verhalten ..., sondern eine Wesensart der Person und die Haltung dessen, der so sehr von der Liebe Gottes und deren Macht überzeugt ist, dass er keine Angst davor hat, dem Bösen nur mit den Waffen der Liebe Gottes und der Wahrheit entgegenzutreten“. Auf den Punkt gebracht: „Die Feindesliebe bildet den Kern der ‚christlichen Revolution‘.“ Unmissverständlich meint schließlich schon Benedikt, dass im Evangelium von der Feindesliebe (vgl. Lk 6,27) mit Recht „die Magna Charta der christlichen Gewaltlosigkeit“ gesehen werden darf und diese nicht darin besteht, „sich dem Bösen zu ergeben ..., sondern ..., auf das Böse mit dem Guten zu antworten (vgl. Röm 12,17-21)“.

<sup>31</sup> Vgl. ebd., 101-105 (Orientierung am barmherzigen Gott).

<sup>32</sup> Hier müsste geklärt werden, was der Papst unter „Vorschlag“ versteht. Der Begriff „Vorschlag“ scheint uns in diesem Zusammenhang zu plastisch und schwach zu sein. Ihm fehlt die Konnotation ethischer Verbindlichkeit. Er könnte das ethische Hintertürchen eines wie auch immer argumentativ daherkommenden Gewalthandelns (auf der Basis von dem, was heute „Human intervention“ oder „Responsibility to protect“ meinen und „Bellum iustum“ oder „Revolutio iusta“ schon lange suggerieren) offenhalten.

<sup>33</sup> Vgl. *Walter Wink*, *Verwandlung der Mächte. Eine Theologie der Gewaltfreiheit*, hrsg. von Thomas Nauerth und Georg Steins und übersetzt unter Mitwirkung von Anka Schneider und Anja Mehrmann, Regensburg 2014.



Hier kann nicht die Problematik vertieft werden, mit der wir es in diesem Zusammenhang in der Vergangenheit immer wieder zu tun hatten: dass von Theologen Feindesliebe und die Anwendung bzw. Ausübung von Gewalt häufig zusammengedacht werden konnte.<sup>34</sup> Gemeint ist: dass es Momente gibt, in denen ich mich gezwungen sehe, den anderen zu töten, dass ich ihn aber im Akt des Tötens lieben kann und lieben muss. Hier wäre eine Nachfrage angebracht und genauer zu klären, was Benedikt unter „Feindesliebe“ und „Gewaltlosigkeit“ versteht. Von „Feindesliebe“ und „Gewaltlosigkeit“ sprechen mit der Hintertür der Ausnahme, „aus Liebe“ Gewalt anzuwenden bzw. anwenden zu dürfen, das tun, um es biblisch zu sagen, nicht mehr und nicht weniger auch die Heiden (Mt 5,48; vgl. auch Röm 2,14).

Wenn sich der theologisch hoch renommierte Papst hier möglicherweise noch spitzfindig winden sollte, so dürfte das sein zeitgenössischer Nachfolger höchstwahrscheinlich nicht mehr tun, sondern mit den Worten, die sein argentinischer Landsmann Adolfo Perez Esquivel an der Wand seiner Folterzelle vorfand, sagen: „Dios no mata“ (Gott tötet nicht).<sup>35</sup> Dieses muss übrigens wohl ein früherer Gefangener dort mit seinem eigenen Blut geschrieben haben.

Wir erlauben uns hier noch eine kurze Bemerkung zur Relevanz der, sagen wir einmal, „(außen-)politischen“ Einlassungen der Päpste: Viel zu selten werden sie an diesen gemessen. Ihre (innen-)politischen Verlautbarungen, ihre kirchenrechtlichen, liturgischen und moraltheologischen Positionierungen werden in der Regel ungleich stärker wahrgenommen.<sup>36</sup> Vor diesem Hintergrund wird dann, ungeachtet der oft erstaunlich progressiven Erklärungen, ein Gesamturteil über den jeweiligen Papst gefällt, das nicht nur nicht diesem gerecht wird, sondern dazu beiträgt, dass wesentliche gesellschaftspolitische Ausrichtungen der Päpste ignoriert werden.<sup>37</sup>

<sup>34</sup> Überlegungen zur Gewalt als „paradoxe Gestalt der Liebe“ (Helmut Gollwitzer) finden sich nicht nur bei Aktivisten wie Camilo Torres oder bei Autoren wie Ernesto Cardenal, sondern auch bei Universitätstheologen wie Johann Baptist Metz oder Jürgen Moltmann.

<sup>35</sup> Vgl. *Egon Spiegel*, Dios no mata. Gewaltfreie Aktionen und Bewegungen in Lateinamerika, in: *Religionspädagogische Beiträge* 29, 1992, 82-105.

<sup>36</sup> Merkwürdigerweise verhält es sich in der Politik tendenziell umgekehrt.

<sup>37</sup> Vgl. auch die in der Regel zukunftsweisende Arbeit der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften bzw. die davon zu unterscheidende Päpstliche Akademie der Sozialwissenschaften.



Zurück zum Text: In einem nächsten Schritt (Abschnitt 3: „Mächtiger als die Gewalt“) bringt Franziskus seine Lesart von Gewaltfreiheit auf den Punkt. Diesen hat er bereits im Titel seiner Botschaft markiert: es geht ihm nicht um irgendeine Gewaltfreiheit, sondern um die „aktive“ – aus der Sicht der Gewaltfreiheitsforschung eigentlich eine Tautologie. Die Formulierung „aktive“ Gewaltfreiheit ist so unsinnig wie die des „weißen“ Schimmels. Wenn allerdings „doppelt gemoppelt“ hilft, dann soll die Doppelung von „aktiv“ und „Gewaltfreiheit“ hier gerne stehen bleiben.

Dass es dazu Anlass gibt, zeigen unzählige Publikationen, in denen dem Missverständnis Vorschub geleistet wird, dass Gewaltverzicht bzw. Gewaltlosigkeit und Gewaltfreiheit mit „Kapitulation, Mangel an Engagement und Passivität“ gleichgesetzt wird. Wie unser Kollege Nagler und viele andere sind auch wir in vielen Publikationen, zuletzt zusammen mit Liu Cheng, diesem Missverständnis begegnet.<sup>38</sup> Der Papst tut dies mit Verweis auf Mutter Teresa, die gegen die Zerstörung durch Waffen auf den Zusammenhalt aus Liebe setzt. Er disqualifiziert nicht nur generell die Macht der Waffen als „trügerisch“, sondern stellt – konkreter und verbindlicher kann ein Papst nicht werden – der Arbeit der Waffenhändler das prosoziale Handeln der Friedensstifter entgegen. Mehr noch: mit Teresa fordert er die „Mächtigen der Welt“ heraus, „angesichts der Verbre-

<sup>38</sup> Vgl. *Michael Nagler/Egon Spiegel*, *Politik ohne Gewalt. Prinzipien, Praxis und Perspektiven der Gewaltfreiheit* (Friedenswissenschaft, Bd. 1), Berlin 2008, 16 (Nagler) und 71 (Spiegel) und unter *Non-violence and "renouncing violence": Cheng Liu/Egon Spiegel*, *Peacebuilding* (s. Anm. 6), 166-167: "Nonviolence is the opposite of violence. But unfortunately you can't express this by using the term 'non-violence' because it contains the term violence – indeed it doesn't exist without the latter term. Thus, whenever the term non-violence is used, it includes the term violence, and in fact appreciates it as the main part of the word. Thus, non-violence, and this is fatal, is predicated on what it rejects. Other problems arise from misunderstandings. Nonviolence doesn't mean passivity or defencelessness or fatalism or cowardice. Indeed, nonviolence stands for exactly the opposite: it stands for activity, for resistance, for initiative, and for courage. The term 'renouncing violence' is another powerful term that should also not be confused with passivity, non-resistance and so on. Speaking of renouncing violence implies first having the will to reject violence and, second, having the potential and the means to reject violence. Only when both these are a reality can a nonviolent activity be described as 'renouncing violence'. Thus, the meaning of the phrase is: you could act violently (because you have adequate means) but you choose not to do so. If Peace Studies argues for non-violence as an alternative to violence they use the term and the matter behind the term in this sense. All talk about peace and non-violence only makes sense in the light of an understanding such as this."



chen – (und er wiederholt sich; E.S.) angesichts der Verbrechen! – der Armut, die sie selbst geschaffen haben, ihre Schuld zu erkennen“. Noch einmal: Kann ein Papst noch deutlicher Position beziehen? Und wieder, auch hier: der Papst versteht etwas von den Zusammenhängen: die Armut, die wir vorfinden, ist das Resultat eines schuldhaften zwischenmenschlichen Verhaltens, Armut ist produziert, sie ist, um es mit Johan Galtung zu sagen, Ausdruck personaler wie struktureller Gewalt, m.a.W. Ausdruck der Differenz von Potentialität und Aktualität.<sup>39</sup>

In Ausführungen zur Gewaltfreiheit dürfen natürlich Hinweise auf Mahatma<sup>40</sup> Gandhi und Martin Luther King nicht fehlen. Der Papst bezieht sich denn auch auf die beiden Protagonisten. Allerdings auch und im selben Atemzug auf einen Dritten, den – völlig unverdient – Unbekannten: Khan Abdul Ghaffar Khan. Seine Erwähnung ist in vielfacher Hinsicht erstaunlich und bedarf einiger Anmerkungen. Badsha Khan ist ein beeindruckender Muslim aus der Volksgruppe der Paschtun, heute in Afghanistan und Pakistan, seinerzeit – wie Indien – unter der Herrschaft des

---

<sup>39</sup> Vgl. *Johan Galtung*, Strukturelle Gewalt. Beiträge zur Friedens- und Konfliktforschung, Reinbek 1975; vgl. auch unter *Definition of violence: Cheng Liu/Egon Spiegel*, Peacebuilding (s. Anm. 6), 162-163: “Johan Galtung, one of the most famous founders of modern peace research, modified the definition of violence using some pioneering ideas. First he defined violence as the difference between actuality and potentiality. This means that violence exists wherever people are not able to realize a life under the conditions this world can currently offer in principle (classic examples of this are the different expectations of life for white and black people in the USA, and of rich and poor). Furthermore, Galtung extended the definition of violence by adding the notion of (indirect, invisible) structural violence to (direct, visible) interpersonal violence. Before this, few people talked about institutional violence (such as S. Carmichael and Paul VI). By including the structural aspect of violence in its definition, Galtung highlighted the fact that violence not only affects us on an interpersonal level (one person hurting or killing another) but it is also enacted through societal, political or economic structures or systems. Later, Galtung completed his definition of violence by adding a third dimension: cultural violence, i.e. the cultural/ideological legitimation of violence. In addition, he differentiated between kinds of legal and illegal violence, physical and psychological violence and so on. Sometimes the peace movement has to make latent violence manifest. Finally you could include other forms of violence, such as top-down and bottom-up violence, official and private violence, violence in the form of one-to-one and all against one, punishing and rewarding violence. Then you could differentiate between addressors and addressees of violence.”

<sup>40</sup> Wir bevorzugen seinen Vornamen: Mohandas Karamchand. Gandhi hat für sich selbst die Bezeichnung Mahatma („große Seele“) abgelehnt und sich diese verboten.



britischen Imperiums. Zweifelsfrei ein zweiter Gandhi, nur eben auf muslimischer Seite, und mit jenem nicht nur im Widerstand gegen die Briten

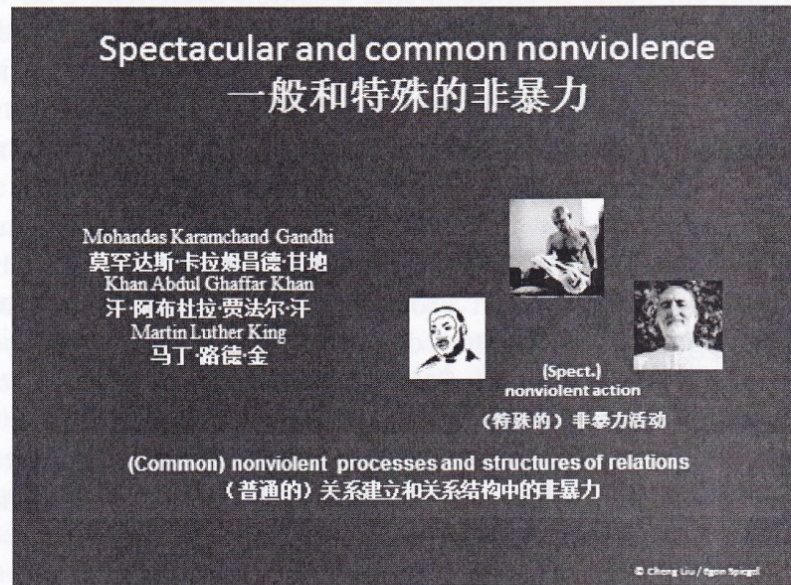


Abb. 8: Mohandas Karamchand Gandhi – Martin Luther King – Khan Abdul Ghaffar Khan

und im brutalen Durchgreifen der Besatzer, sondern auch im prinzipiellen Verzicht auf Gewalt und seiner religiösen (in seinem Fall muslimischen) Basis verbunden. Badshah Khan<sup>41</sup>, der seiner gewaltfreien Aktivitäten wegen nahezu 30 Jahre im Gefängnis verbracht hat,<sup>42</sup> konnte, um nur ein Beispiel seiner Bedeutung für den gewaltfreien Kampf zu erwähnen, auf dem Höhepunkt der Bewegung 100.000 Paschtunen motivieren, ihre Waffen ruhen zu lassen und als Khudai Khidmatgar (Diener Gottes oder auch Rothemden) – bei Gandhi heißt die gewaltfreie Eingreiftruppe „Shanti Sena“, heute gibt es sogenannte „Peace Brigades“ – der politischen Re-

<sup>41</sup> Vgl. die Biographie von *Ekmath Sri Easwaran*, *Nonviolent Soldier of Islam: Badshah Khan. A Man to Match His Mountains*, Tomales<sup>2</sup>1999.

<sup>42</sup> Für uns Außenstehende sind das unvorstellbare Dimensionen des Freiheitsentzugs. Vgl. auch Nelson Mandela, der 27 Jahre seines Lebens hinter Gittern verbringen musste. Um während dieser Zeit nicht zu zerbrechen, bedarf es einer außerordentlichen Persönlichkeit. Beide Aktivisten sind nicht nur nicht in und an der Haft zerbrochen, sondern darin gewachsen und in ihrer Bereitschaft zum Widerstand und zur Realisierung gesellschaftlicher Alternativen bestärkt worden.



pression ausdrücklich gewaltfrei zu begegnen und ihr eine gesellschaftliche Alternative entgegenzusetzen.<sup>43</sup> Diesen Mann, diesen gewaltlosen muslimischen Führer reiht der Papst also ausdrücklich und mit Recht zwischen Gandhi und King ein und ordnet ihn damit nicht nur in die erste Riege der Repräsentanten/innen prinzipieller Gewaltfreiheit ein, sondern würdigt auch mit ihm und über ihn den Islam (arab. s[a]l[a]m, vgl. auch hebr. s[ha]l[o]m) als Friedensreligion.

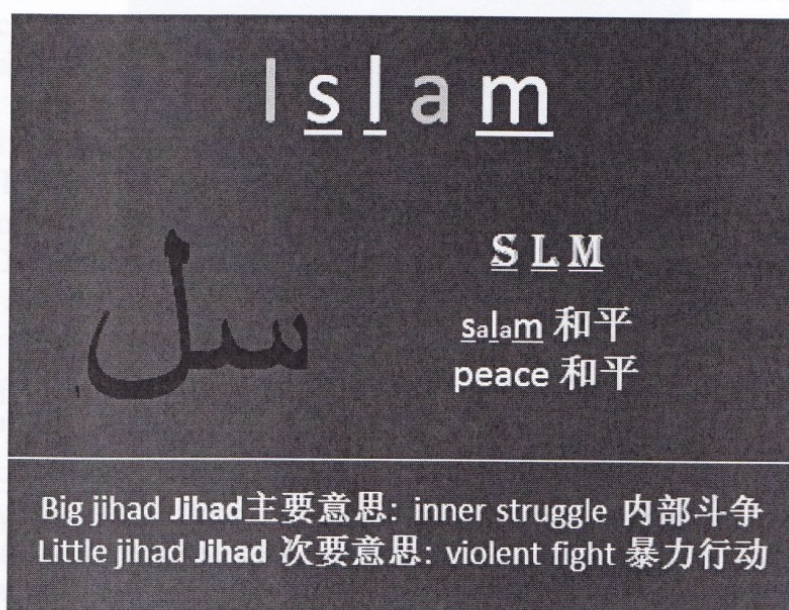


Abb. 9: Salam (arab.), Schalom (hebr.)

Dass die Ethik des Gewaltverzichts eine transreligiöse bzw. religionenübergreifende ist, hebt der Papst mit der Erwähnung von Badshah Khan hervor. Die genderübergreifende Dimension des Gewaltverzichtspostulats – ja, dass „besonders die Frauen ... oft Vorreiterinnen der Gewaltfreiheit“ sind – unterstreicht der Papst mit dem beispielhaften gewaltfreien Engagement von Leymah Roberta Gbowee, der Friedensnobelpreisträgerin von 2011.<sup>44</sup>

<sup>43</sup> Um hervorzuheben, dass es der Gewaltfreien Aktion nicht nur um Widerstand geht, wird in ihrer Lehre zwischen subversiven und konstruktiven Aktionen unterschieden; vgl. dazu *Theodor Ebert*, *Gewaltfreier Aufstand. Alternative zum Bürgerkrieg*, Waldkirch 1978, 37-43.

<sup>44</sup> Sie hat übrigens einen Master im Studiengang *Conflict transformation* erworben. Im





Abb. 10: Leymah Roberta Gbowee<sup>45</sup>

Um den erfolgreichen Einfluss gewaltfreien Agierens hervorzuheben, verweist der Papst auf den Sturz des kommunistischen Systems. Dieser wurde – aus der Perspektive seines polnischen Vorgängers, Johannes Paul II. – „durch einen gewaltlosen Kampf erreicht ..., der nur von den Waffen der Wahrheit und der Gerechtigkeit Gebrauch machte“ (Enzyklika *Centesimus annus*, 1991). Ausgehend vom Erfolg des „gewaltlosen Engagements“ seiner Landsleute und der anderen unter dem kommunistischen System leidenden Menschen bringt der Papst seine Hoffnung zum Ausdruck, dass die Menschen „lernen“ mögen, „gewaltlos für die Gerechtigkeit zu kämpfen, in den internen Auseinandersetzungen auf den Klassenkampf zu verzichten und in internationalen Konflikten auf den

---

Hinblick auf die Schaffung eines vergleichbaren ist unserem chinesischer Kollegen Liu Cheng ein UNESCO-Lehrstuhl für Peace Studies an der Universität Nanjing (P. R. of China) zuerkannt worden. Wir selbst arbeiten an diesem in der Funktion eines Advisory Professors.

<sup>45</sup> Quelle: [https://www.google.de/imgres?imgurl=https://pbs.twimg.com/profile\\_images/446795246718812161/plR\\_s4sI.jpeg&imgrefurl=https://twitter.com/leymahrgbowee&h=512&w=512&tbnid=0eNrIKXGnjSAMM:&tbnh=186&tbnw=186&usg=\\_\\_I4FbGslJ5-vjDq4pBshk6S57Mcg%3D&vet=10ahUKEwi7pqaxyNPZAhXJyqQKHUavDPYQ\\_B0liQEwCg..i&docid=9-p5Et6D4T6wRM&itg=1&client=firefox-b&sa=X&ved=0ahUKEwi7pqaxyNPZAhXJyqQKHUavDPYQ\\_B0liQEwCg](https://www.google.de/imgres?imgurl=https://pbs.twimg.com/profile_images/446795246718812161/plR_s4sI.jpeg&imgrefurl=https://twitter.com/leymahrgbowee&h=512&w=512&tbnid=0eNrIKXGnjSAMM:&tbnh=186&tbnw=186&usg=__I4FbGslJ5-vjDq4pBshk6S57Mcg%3D&vet=10ahUKEwi7pqaxyNPZAhXJyqQKHUavDPYQ_B0liQEwCg..i&docid=9-p5Et6D4T6wRM&itg=1&client=firefox-b&sa=X&ved=0ahUKEwi7pqaxyNPZAhXJyqQKHUavDPYQ_B0liQEwCg)



Krieg“. Papst Franziskus schließt sich diesem offensichtlich an, wenn er genau diese Hoffnung zitiert. Dabei darf er auf das Engagement der Kirche verweisen, das nachweislich zur Förderung des Friedens durch die „Verwirklichung gewaltfreier Strategien“ beigetragen hat und dabei sogar auf „die gewaltsamsten Akteure“ Einfluss nehmen konnte.

Mit Nachdruck unterstreicht sodann der Papst, dass das gewaltfreie Aufbegehren gegen Ungerechtigkeit und Gewalt nicht nur ein Anliegen der Kirche sei, sondern vielen religiösen Traditionen eigne und dass – mit drastischen Worten – keine Religion terroristisch sei. Gewalt schändet aus der Sicht des Papstes den Namen Gottes, so wie umgekehrt der Name Gottes nicht zur Rechtfertigung von Gewalt missbraucht werden darf. „Allein der Friede ist heilig. Nur der Friede ist heilig, nicht der Krieg!“ Damit hat der Papst endgültig einen Schlussstrich unter jener unseligen Tradition gezogen, der zufolge es so etwas wie „heilige Kriege“ geben kann. Die katholische Kirche hat davon viele als solche definiert und sie bereits auf diese Weise motivational wie argumentativ gefördert und (wir denken hier auch an die Militärseelsorge) unterstützt. Heute ergeht die Rede des Papstes unweigerlich an die Adresse der muslimischen Dschihadisten, die – wir sprechen von einem *cultural time lag*<sup>46</sup> – wohl jenen

---

<sup>46</sup> Vgl. unter *Cultural time lag, not cultural differences: Cheng Liu/Egon Spiegel, Peacebuilding* (s. Anm. 6), 28-29: “Sometimes we assume there are cultural differences when in fact, if we look beyond our assumptions, we may find cultural similarities. However, we could start from the premise that there exists what we could call a cultural time lag. For instance, in some Islamic fundamentalist countries today women are forbidden wear trousers; however, at the end of the 1960s, a pastor of the Roman Catholic Church refused to give a schoolgirl the host (Eucharistic bread) because she dared to wear jeans instead of a skirt for Mass. In Germany, the (partly religiously motivated) custom of Arabic women (especially Turkish citizens) of wearing a veil appears strange to people who are not familiar with the culture (Islamic religion) behind this. Such people don’t remember that only about 70 years ago (when no Turkish people were living in Germany) a lot of women usually wore veils and that nuns still do so this today. Till the 1950s, no woman dared to go to a (Christian) church without a veil or later a hat. At this time, a husband could still beat his wife or force her to have sex with him without fear of punishment. Similarly, in the 1950s you could see men, especially older men, spitting in the street - whereas younger people learnt to refrain from doing this. Criticism against parents was not acceptable and even married couple didn’t talk about sexuality. However, in the 1960s the times started changing very quickly. In Germany, the ‘economic miracle’ began and there were construction workers living in primitive barracks and working day and night, even on Sundays. Migrant workers came from the southern countries of Europe looking for work, usually going home on public holidays. The car became a status symbol. In China a little more than 50 years later you can see phenomena very like these.”



Lernprozess durchlaufen müssen, den wir gerade dabei sind, mit der Erkenntnis abzuschließen, dass es weder „heilige“ Kriege noch „gerechte“ Kriege geben kann.<sup>47</sup>

Die Logik der Angst, Gewalt und Verslossenheit kann aus Sicht des Papstes niemals zu einer „Ethik der Brüderlichkeit und friedlichen Koexistenz von Menschen und Völkern“ führen. In diesem Sinne appelliert der Papst in einem weiteren Abschnitt (Abschnitt 4: „Die häusliche Atmosphäre als Wurzel für eine gewaltfreie Politik“)<sup>48</sup> nicht nur für Abrüstung und die Abschaffung von Atomwaffen,<sup>49</sup> sondern auch an die Familien, einer gewaltfreien Politik dadurch den Boden zu bereiten, dass sie für eine adäquate häusliche Atmosphäre sorgen. Die Politik der Gewaltfreiheit nimmt, seiner Ansicht nach, ihren Anfang „innerhalb der häuslichen Wände“.<sup>50</sup> Einmal mehr betont der Papst damit die unterschiedlichen Ebenen des gewaltfreien Friedenshandelns und deckt ihren inneren Zusammenhang auf.

Das durch aktive Gewaltfreiheit fundierte Friedenshandeln bringt der Papst in einem letzten Punkt (Abschnitt 5: „Meine Einladung“) nicht nur mit den moralischen Normen und Aktivitäten der Kirche zusammen, sondern, wie könnte es auch anders sein, mit der in der Bergpredigt begegnenden Strategie der Gewaltfreiheit, besonders deutlich profiliert in den Seligpreisungen, wo u.a. jene seliggepriesen werden, die keine Gewalt anwenden. Anders als diese gewöhnlich interpretiert wird, sieht der Papst in der Bergpredigt „ein Programm und eine Herausforderung“ für politische wie religiöse Verantwortungsträger und in der aktiven Gewaltfreiheit einen Weg, der zu zeigen vermag, „dass wirklich die Einheit mächtiger und fruchtbarer ist als der Konflikt“. Dabei liegt es ihm fern, die Tatsache von Spannungen zu leugnen. Im Gegenteil, von der Praxis der aktiven

---

<sup>47</sup> Vgl. auch *Rauf Ceylan*, Cultural Time Lag. Moscheekatechese und Islamischer Religionsunterricht im Kontext von Säkularisierung, Wiesbaden 2014.

<sup>48</sup> Wir dürfen in diesem Zusammenhang auf eine Veröffentlichung mit dem emeritierten Professor der University of California Berkeley, Michael Nagler, mit dem fast gleichlautenden Titel „Politik ohne Gewalt“ verweisen. Vgl. *Michael Nagler/Egon Spiegel*, Politik ohne Gewalt (s. Anm. 38).

<sup>49</sup> Hier nimmt sich der Papst selbst zurück, wenn er nur die Abschaffung der Atomwaffen fordert (das hat vor ihm, neben vielen anderen, auch schon eindringlich Barack Obama in seiner Prager Rede vom 05.04.2009 getan).

<sup>50</sup> Vgl. *Andrea Lehner-Hartmann*, Wider das Schweigen und Vergessen. Gewalt in der Familie, Innsbruck 2002.



Gewaltfreiheit verspricht er sich Konfliktlösungen, die erlauben, Gegensätze auszuhalten.<sup>51</sup>

Abschließend versichert der Papst, „dass die katholische Kirche jeden Versuch, den Frieden auch durch die aktive und kreative Gewaltfreiheit aufzubauen, begleiten wird“. Das sind wegweisende Töne, die die Friedensbewegungen brauchen und auf denen sie aufbauen können. Von besonderer Bedeutung ist, dass der Papst mit dem am 1. Januar 2017 eingerichteten „Dikasterium für den Dienst zugunsten der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen“ seine Zusage konkret werden lässt. Mit der Einrichtung dieser Behörde leben nicht nur die allgemeinen Forderungen des Konziliaren Prozesses (Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung)<sup>52</sup> neu auf, sondern werden diese konkret: in u.a. der verbindlichen Sorge für Migranten/innen, die Opfer bewaffneter Konflikte und Naturkatastrophen, von Sklaverei und Folter. Es sind nicht zuletzt auch die kleinen Schritte, die „zum Aufbau einer gewaltfreien Welt“ beitragen.

Wenn der Papst abschließend betont, dass er seine Botschaft an einem Festtag Mariens als „Königin des Friedens“ unterzeichnet, will er auch auf die Botschaft der Engel aufmerksam machen, die mit der Geburt Jesu den Wunsch nach „Frieden auf Erden“ verbunden haben (vgl. Lk 2,14).

Von Reinhold Schneider stammt das Sonett: „Allein den Betern kann es noch gelingen.“<sup>53</sup>

<sup>51</sup> Konflikte sind nicht das Problem, die (gewaltsame oder gewaltfreie) Art ihrer Lösung ist es. Vgl. *Egon Spiegel*, *Konflikt, Konflikttheorie (I. ethisch)*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, s. Anm. 12) 242-243, sowie *Cheng Liu/Egon Spiegel*, *Peacebuilding* (s. Anm. 6), 137-155.

<sup>52</sup> Vgl. u.a. das Kompendium von *Ulrich Schmitthenner*, *Der konziliare Prozess. Für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung*, Idstein 1998.

<sup>53</sup> Vgl. *Reinhold Schneider*, *Gedichte*, Frankfurt a.M. 1987, 54. Schneider, der nach dem Zweiten Weltkrieg vehement gegen die Wiederbewaffnung Westdeutschlands eintrat, wurde, auch und nicht zuletzt in kirchlichen Kreisen, als Kommunist diffamiert und durch den Boykott seiner Arbeiten zu Beginn der 1950er Jahre an den Rand des existentiellen Ruins gebracht. Allein dieses, sein gelebter Widerstand, demonstriert, dass betendes Gottvertrauen nicht gottvertrauendes Handeln ausschließt. So könnte beispielsweise in der Widerstandsaktion in der Berliner Rosenstraße Anfang 1943 – je nach Ansicht – die Vorder- oder Rückseite der Medaille gesehen werden, auf deren einer Seite das 1936 von Reinhold Schneider verfasste Gedicht stehen könnte. Die Kontemplation schließt die Aktion nicht aus, sondern inkludiert sie.



*Allein den Betern*

*Allein den Betern kann es noch gelingen  
Das Schwert ob unsern Häuption aufzuhalten  
Und diese Welt den richtenden Gewalten  
Durch ein geheiligt Leben abzurigen.*

*Denn Täter werden nie den Himmel zwingen:  
Was sie vereinen, wird sich wieder spalten,  
Was sie erneuern, über Nacht veralten,  
Und was sie stiften, Not und Unheil bringen.*

*Jetzt ist die Zeit, da sich das Heil verbirgt,  
Und Menschenhochmut auf dem Markte feiert,  
Indes im Dom die Beter sich verhüllen,*

*Bis Gott aus unsern Opfern Segen wirkt  
Und in den Tiefen, die kein Aug' entschleiert,  
Die trockenen Brunnen sich mit Leben füllen.*

Wenn dieses Gebet dem Papst nicht bekannt sein sollte, so dürfte es im Kern das treffen, was dieser sich vom Gebet erwartet, wir können auch sagen: von einer Spiritualität, die sich bedingungslos und voller Vertrauen dem unterstellt, der für uns da ist (JHWH).<sup>54</sup>

Alle können, so bringt der Papst abschließend (Abschnitt 6: „Zum Schluss“) seine Überzeugung zum Ausdruck, „Handwerker“ des Friedens“ sein, indem sie nämlich – hier bringt er noch einmal die Ebenen zusammen – die Gewalt aus ihrem Herzen verbannen und gewaltfreie Gemeinschaften aufbauen.

## **Friedenswissenschaftliche Verortung**

Aus der Perspektive einer *systemtranszendenten Friedensforschung* hat sich der Papst durch Inhalt und Deutlichkeit seiner Stellungnahme auf einen friedensethischen Level begeben, der, mehr als nur eine Modifizie-

---

<sup>54</sup> Wenn es einen Kontext gibt, in dem deutlich wird, dass der Friede eine *Gabe Gottes* ist, dann ist es das Gebet und die damit verbundene Haltung, den Ausgang meines Handelns letztlich einem Dritten zu überantworten. Vgl. auch *Egon Spiegel*, Friede (IV. praktisch-theologisch), in: *Lexikon für Theologie und Kirche* (s. Anm. 12) 140-141, 140.



rung herrschender Lehre, einen *qualitativen Sprung* beschreibt. Wenn der Papst, so jedenfalls in der offiziellen deutschen Übersetzung, von *Gewaltfreiheit* und nicht von *Gewaltlosigkeit* spricht, dann schwebt ihm nicht der situative Gewaltverzicht (Gandhi spricht hier von der *Gewaltlosigkeit der Schwachen*) vor, sondern der prinzipielle (Gandhi nennt sie die *Gewaltlosigkeit der Starken*). Dieses legt jedenfalls eine *begriffsanalytische Betrachtung* vor dem Hintergrund einer mittlerweile Jahrzehnte alten sprachlichen Regelung in der Friedensforschung<sup>55</sup> nahe.



Abb. 12: Kriterien des „bellum iustum“ und „ius in bello“<sup>56</sup>

Mit seinem Plädoyer für (aktive) Gewaltfreiheit, dürfte die Doktrin eines *bellum iustum* („Lehre vom gerechten Krieg“) als eine ethisch vertretbare Option endgültig verabschiedet sein. Denn allein aus dem Blickwinkel (aktiver) Gewaltfreiheit kommt die bereits bei Cicero begegnende „Lehre vom gerechten Krieg“<sup>57</sup> wesentlich dort an ihre Grenze, wo vor-

<sup>55</sup> Zur Friedensthematik und dem Spektrum ihrer Fragestellungen vgl. das Standardwerk von Lester R. Kurtz, et al. (eds.), *Encyclopedia of Violence, Peace, and Conflict*, 3 Vol., San Diego, CA 1999.

<sup>56</sup> Quelle: Cheng Liu/Egon Spiegel, *Peacebuilding* (s. Anm. 6), 310.

<sup>57</sup> Nach Cicero ist ein Krieg u.a. nur dann zu rechtfertigen, wenn zuvor *disceptationes* (Verhandlungen) nicht zur Lösung des Konflikts beitragen konnten; vgl. *Cicero off.* 1,34 f. (<http://www.ewetel.net/~martin.bode/belliiust.htm>, 02.04.2017): *Atque in re publica*



ausgesetzt wird, dass vor einer militärischen Gegenaktion *alles* unternommen wurde, den Konflikt friedlich beizulegen. Unter dem Aspekt eines gewaltfreien Konfliktmanagements kann sich solches natürlich nicht in – wie oft lediglich gedacht und vorausgesetzt wird – diplomatischen Versuchen erschöpfen. Wirft man nur einen kurzen Blick in die Studien von Johan Galtung<sup>58</sup>, Gene Sharp<sup>59</sup> oder Theodor Ebert<sup>60</sup>, wird man schnell darüber belehrt, dass das Reservoir an gewaltfreiem Konflikt handeln, sowohl bezogen auf Prävention als auch Intervention, schier unerschöpflich ist und also der Forderung, alles Erdenkliche getan zu haben, um die militärische Konfliktaustragung zu vermeiden, nicht nur bislang nie entsprochen wurde, sondern auch niemals entsprochen werden kann. Es gibt auch in schier ausweglos scheinenden Situationen und Konstellationen der Gewalt immer noch eine gewaltfreie Alternative. Mit seinem Gewaltverzichtspostulat hat der Papst jede Hintertür zur Lehre des gerechten Krieges geschlossen und damit die bereits von Johannes Paul II. geforderte Hinwendung zur „Lehre vom gerechten Frieden“ (anstelle der herkömmlichen „Lehre vom gerechten Krieg“) vollzogen und – damit durchaus Lehre verändert.<sup>61</sup>

Summa summarum hat der Papst nicht nur in ethischer Perspektive die „Lehre vom gerechten Krieg“ durch die „Lehre vom gerechten Frieden“, sondern auch in strategischer Perspektive das „*si vis pacem, para bellum*“ durch das „*si vis pacem, para pacem*“ ersetzt.

---

maxime conservanda sunt iura belli. Nam cum sint duo genera decertandi – unum per disceptationem, alterum per vim – cumque illud proprium sit hominis, hoc beluarum, confugiendum est ad posterius, si uti non licet superiore. (Und in der Außenpolitik muss besonders das Kriegerrecht bewahrt werden. Denn weil es zwei Arten gibt, eine Entscheidung herbeizuführen – die eine durch Verhandlung, die andere durch Gewalt – und weil jene charakteristisch ist für den Menschen, diese für die Tiere, darf man zu letztgenannter seine Zuflucht erst nehmen, wenn es nicht möglich ist, die erstgenannte einzusetzen.)

<sup>58</sup> Vgl. exemplarisch *Johan Galtung*, 50 Years. 100 Conflict and Peace Perspectives, Oslo 2008.

<sup>59</sup> Vgl. exemplarisch *Gene Sharp*, How Nonviolent Struggle Works, Boston, MA 2013.

<sup>60</sup> Vgl. exemplarisch *Theodor Ebert*, Gewaltfreier Aufstand. Alternative zum Bürgerkrieg, Waldkirch 1978.

<sup>61</sup> Vgl. das Motto der Ringvorlesung, dem sich der vorliegende Beitrag verdankt: „Der Papst ändert keine einzige Lehre, und doch ändert er alles.“ Aufbrüche unter Papst Franziskus“. Vgl. jetzt auch *François Pape/Dominique Wolton*, Politique et société, Paris 2017, wo der Papst die Lehre vom gerechten Krieg in Frage stellt und klar zum Ausdruck bringt, dass kein Krieg gerecht sein kann.



In seiner Botschaft zum Weltfriedenstag sowie in anderen Schriften und Dokumenten hat der Papst offensichtlich und ohne Berührungsängste Ideen und Perspektiven des sog. *Konziliaren Prozesses* und der *Befreiungstheologie* aufgenommen und ihren Ausprägungen und Forderungen



Abb. 13: „Wenn du den Frieden willst, dann bereite den Frieden vor (und rüste nicht zum Krieg).“

nachträglich jene Bedeutung zukommen lassen, die ihnen, als jeweils breite Bewegung von unten, das Lehramt im Großen und Ganzen zunächst verweigert hat.<sup>62</sup>

Darüber hinaus lässt sich die Friedensethik und Friedenspädagogik des Papstes in den von der UN formulierten großen Rahmen der zukunftsweisenden Dekade „Culture of Peace and Nonviolence for the Children of the World“ (2001-2010) einordnen. Hier wie dort wird Frieden untrennbar mit Gewaltfreiheit in Verbindung gebracht. Auch wenn der Papst

<sup>62</sup> Dass die Befreiungstheologie im Vatikan auf erhebliche Widerstände gestoßen war, ist das eine. Es stimmt aber auch, was der Spiritus Rector der Befreiungstheologie, Gustavo Gutierrez, in Radio Vatikan vom 12.05.2015 festgestellt hat: „Befreiungstheologie ist nie verurteilt worden.“



keinen Bezug nimmt auf besagte Dekade, so dürfte er bzw. sein Ghostwriter nicht nur von ihr im Prinzip wissen, sondern sich auch mit ihren Inhalten, als auch Versuchen der Konkretisierung und Aktualisierung beschäftigt haben. Wäre hier keine Deszendenz nachweisbar, wären die Übereinstimmungen – als vergleichbare zeitgenössische Ausprägungen eines durch Globalisierung geprägten Friedensverständnisses – noch bemerkenswerter. Was in säkularer Umwelt bereits Jahrzehnte zuvor artikuliert wurde, verlautet nunmehr auch aus dem Lehramt heraus.<sup>63</sup>



Abb. 14: Adolfo Pérez Esquivel und Jorge Mario Bergoglio begegnen einander (05.03.2016)<sup>64</sup>

Als im Falle der Wahl eines argentinischen Kardinals zum Papst das *Habemus papam* erscholl, haben wir uns instinktiv gefragt, wie dieser sich wohl im Laufe seiner Karriere in der Zeit der Militärdiktatur „durchgeschlagen“ haben mag. Und wir haben an Adolfo Perez Esquivel denken müssen, der 1980 – als der damals große Unbekannte – den Friedensnobelpreis erhielt. Er erhielt diesen, weil er über Jahre die gewaltfreie Be-

<sup>63</sup> Es bleibt unverständlich, dass viele Entwicklungen, von denen wir heute sagen, dass sie das Zusammenleben menschlicher gemacht haben bzw. das Potential haben, es menschlicher zu machen, nicht ausdrücklich kirchlicherseits angestoßen wurden, sondern oft seitens der Kirche auf Widerstand stießen. Hier ist nur an die Erklärung der Menschenrechte zu erinnern oder an den Feminismus. Dasselbe können wir jetzt schon bezogen auf Homosexualität sagen. Und auch die Einforderung von Tierrechten erfolgt vornehmlich außerhalb der Kirchenmauern.

<sup>64</sup> Quelle: <http://telefenoticias.com.ar/actualidad/el-papa-recibio-al-nobel-de-la-paz-adolfo-perez-esquivel-y-recordaron-al-padre-mugica-asesinado-hace-41-anos/>, 02.04.2017.



wegung in Lateinamerika koordiniert hat. Zuletzt saß Esquivel in argentinischer Folterhaft. Er sollte für Franziskus noch eine besondere Rolle spielen. Tatsächlich bestätigte er dem argentinischen Papst, und konnte damit manchen Verdacht von diesem abwehren, dass dieser sich während der Militärdiktatur nichts hat zu Schulden kommen lassen. Auch wenn Adolfo Perez Esquivel (wie Franziskus aus Buenos Aires) in der Botschaft des Papstes nicht namentlich erwähnt wird, so dürfte er in vielen Punkten, wenn nicht sogar insgesamt, für diese Pate gestanden haben. Vielleicht hätte auch unter der Militärdiktatur der spätere Papst mehr für die oppositionelle gewaltfreie Bewegung tun können, mit seinem, wir dürfen ruhig sagen: vehementen, Plädoyer für Gewaltfreiheit hätte er sich in jeder verbliebenen Hinsicht rehabilitiert. Er ist ersichtlich einer ihrer erklärten Vertreter geworden.

### Kritische Schlussbemerkungen

Quo vadis, Franziskus? In der Friedensfrage ist die Richtung eindeutig, wenngleich die Bewegungen bisweilen etwas un gelenk scheinen.<sup>65</sup> Vieles mutet (noch) eklektizistisch an, kommt deduktiv<sup>66</sup> daher und wirkt teilweise moralin.

Ob *Stil* im Titel („Gewaltfreiheit: Stil einer Politik für den Frieden“)<sup>67</sup> der angemessene Begriff ist, wäre zu diskutieren. Wir würden eher – verbindlicher – von *Prinzip* sprechen und die eine oder andere Perspektive noch deutlicher, noch unmissverständlicher formuliert und begründet sehen wollen.

Vor allem würden wir theologisch vornehmlich beziehungs- bzw. sozio-theologisch ansetzen und zurückhaltender bei dem theologisch hoch an-

---

<sup>65</sup> Einiges dürfte auch der Übersetzung geschuldet sein.

<sup>66</sup> Mit dem Axiom der Gottebenbildlichkeit entscheidet sich der Papst für eine deduktive Argumentationskette. Diese ist nur so stark wie die Zustimmung zum Axiom bzw. seine Annahme.

<sup>67</sup> Als wir mit Michael Nagler – in Petaluma, unter kalifornischer Sonne – den Titel für unsere gemeinsame Publikation „Politik ohne Gewalt. Prinzipien, Praxis und Perspektiven der Gewaltfreiheit“ diskutierten, waren wir uns einig, dass im Untertitel das Wort „Prinzip“ vorkommen müsse. Anders als Michael hätten wir allerdings, unserer Präferenz eines induktiven Ansatzes folgend, den Untertitel mit „Praxis“ beginnen lassen. Hintergrund: *die* Prinzipien überzeugen am ehesten, die aus der Praxis gewonnen bzw. entwickelt werden.



spruchsvollen Theologumenon der *Gottebenbildlichkeit*, also eher bei Gott als *Macht in Beziehung*, bei Gott als *force vitale*, bei Gott als einer *Dritten Macht*, einem *konstruktiven Potential*, bei Gott als dem, der Freund und Feind (um es in der Sprache südafrikanischer Theologie zu sagen) in einer Hürde versammelt, dort heißt diese Macht *Modimo*.<sup>68</sup>



Abb. 15: Der Engel der Mediation – eine faszinierende Darstellung aus dem Mittelalter<sup>69</sup>

Bibeltheologisch würden wir die Botschaft des Papstes gerne um einen wesentlichen Aspekt ergänzt sehen wollen: um die die beiden Testamente gleichermaßen durchziehende und sie nicht zuletzt auch dadurch verbindende Tradition einer – unseren Untersuchungen nach<sup>70</sup> – theologisch

<sup>68</sup> Vgl. Egon Spiegel, Soziotheologie, in: Tobias Kläden/Judith Könemann/Dagmar Stoltmann (Hrsg.), Kommunikation des Evangeliums. Festschrift für Udo F. Schmälzle, Münster 2008, 183-193.

<sup>69</sup> Quelle: Cheng Liu/Egon Spiegel, Peacebuilding (s. Anm. 6), 378. Mit unserem Kollegen Cheng Liu haben wir im Frühjahr 2017 während eines gemeinsamen Forschungsaufenthaltes in den USA das Original im „Museum of Fine Arts“ in Boston betrachten dürfen.

<sup>70</sup> Vgl. Egon Spiegel, Gewaltverzicht (s. Anm. 24), sowie Egon Spiegel, „Assur kann uns nicht retten ...“ Theo-anthropologische Voraussetzungen der gewaltfreien sozialen Verteidigung (Prof. Dr. Rudolf Henning zum 65. Geburtstag), in: gewaltfreie aktion (Vierteljahresshefte für Frieden und Gerechtigkeit) 18 (Nr. 68/69/70, 2./3./4. Quartal 1986) 18-22.



eindeutigen Ablehnung militärischer Gewalt: um das bei Hosea so

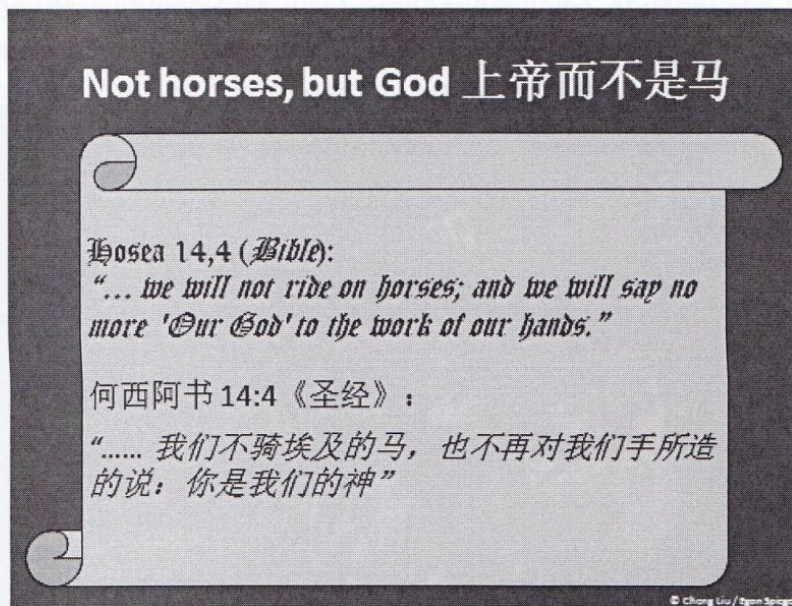


Abb. 16: Der Atheismus des Vertrauens auf das Militär – Hosea 14,4<sup>71</sup>

prägnant bezeugende Credo „Wir wollen nicht mehr auf Pferden reiten und zum Machwerk unserer Hände sagen wir nie mehr: Unser Gott.“<sup>72</sup>

<sup>71</sup> Quelle: Cheng Liu/Egon Spiegel, Peacebuilding (s. Anm. 6), 368.

<sup>72</sup> Vgl. unter *God instead of horses*: Cheng Liu/Egon Spiegel, Peacebuilding (s. Anm. 6), 368-369: “We may understand Jesus and his remarkable donkey ride (John 12:14-15; Matthew 21:5) better by remembering a tradition we find in the First (Old) Testament. There are several situations in which prophets warn us not to trust in horses instead of God. At first there is the traditional remembrance of the persecution of Israel when its people tried to escape the oppression of Egypt: the persecutors rode horses (military equipment) which were originally brought to Palestine by the sea peoples and were unknown there before this. In ancient Israel, the acquisition of horses (particularly, warhorses) was a great temptation but the prophets warned the people of Israel not to be seduced by it. This warning did not concern horses as animals but horses as instruments of war. Thus in this sense, trust in horses excludes trust in God. You cannot do both. Horses or God! Israel was not allowed to have any gods other than the only One (this is the first precept of the Decalogue, the Ten Commandments). This doesn't only exclude making graven images and praying to them, it also excludes establishing and using particular political structures, military instruments, and strategies of violent action. In the establishing of a kingdom as a form of political central authority, the prophets discern the denial of God and his special power (1 Samuel 8) – and similarly so with the trust in horses as military apparatus (see Isaiah 13,1-3 and elsewhere). If you don't trust in God – by trusting a policy of military defence – you will not be protected (Isaiah 7,9). One of the best



Neutestamentlicher Anknüpfungspunkt wäre dann die ganz in dieser Linie zu verstehende Zeichenhandlung Jesu: sein demonstrativer Ritt auf einem Esel und – ausdrücklich – nicht auf einem Pferd.<sup>73</sup>

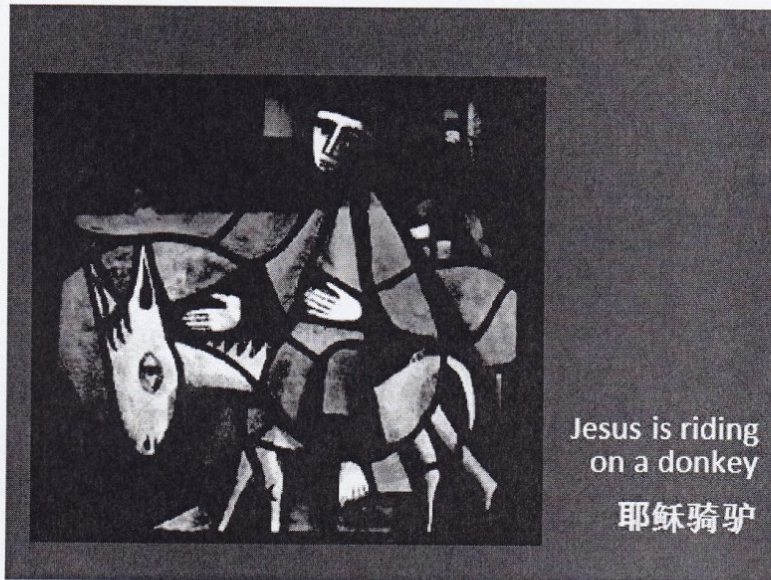


Abb. 17: Nicht auf einem Pferd, sondern auf einem Esel – Jesu friedensprogrammatischer Einritt in Jerusalem<sup>74</sup>

Dass die Forderung nach Gewaltfreiheit – so bedeutsam sie auch ist – nicht für sich stehen kann, sondern sich aus der *Haltung* der Armut erschließt und ergibt, haben wir bereits Anfang der 1980er Jahre im Rahmen unserer Dissertation mit Bezugnahme auf die „Reich Gottes-

---

summaries of this is the words you can read in the book of the prophet Hosea: ‘... we will not ride on horses, and we will say no more >Our God< to the work of our hands.’”

<sup>73</sup> Vgl. unsere Beiträge *Egon Spiegel*, Pferd oder Gott. Anmerkungen zu den Begriffen Gewaltverzicht, Gewaltlosigkeit, Gewaltfreiheit, in: *Bruder Franz* 36 (1983) 70-71; *Egon Spiegel*, Pferd oder Gott. Sozio-theologische Grundlegung gewaltfreier Konfliktlösungs- und Weltgestaltungsversuche, in: *Religionspädagogische Beiträge* 27/1991, 79-96, sowie jetzt auch *Cheng Liu/Egon Spiegel*, Peacebuilding (s. Anm. 6), 368-371. Zu dem schon lange als unhaltbar nachgewiesenen Argument, dass Jesus doch im Rahmen der sogenannten „Tempelreinigung“ Gewalt angewandt habe, vgl. unsere u.a. auf diverse missverständliche Übersetzungen von  $\tau\epsilon$  und  $\kappa\alpha\iota$  (sowohl als auch) bezugnehmende Auseinandersetzung in *Egon Spiegel*, War Jesus gewaltdtätig? Bemerkungen zur Tempelreinigung, in: *Theologie und Glaube* 75 (1985) 239-247.

<sup>74</sup> Quelle: *Cheng Liu/Egon Spiegel*, Peacebuilding (s. Anm. 6), 370.



Perspektive“ Jesu bibeltheologisch herausgearbeitet. Mit Blick auf die Seligpreisungen, hier die der Armen (Mt 5,3) und der Gewaltfreien (Mt 5,5), kann gezeigt werden, dass Gewaltverzicht die naheliegende Konsequenz aus der von Jesus gepriesenen Armut ist. Dass Armut und Gewaltverzicht ein dicht nebeneinanderliegendes Profil kennzeichnet, dass sich die *πτωχοὶ* (*ptochoi*, hebr. צנוים, *anawim*, die Armen) und die *πραεῖς* (*praeis*, Gewaltfreien) hinsichtlich ihrer Grundhaltung nicht unterscheiden, legt bereits die Rückübersetzung von *πτωχός* (*ptochos*) und *πραῦς* (*prays*) – mit in beiden Fällen צנוים (*anawim*) – ins Aramäische nahe.<sup>75</sup> Sowohl *πτωχός* (*ptochos*) als auch *πραῦς* (*prays*) sind beide Gegenworte zu עני (*ani*) bzw. ענו (*anaw*).<sup>76</sup>

<sup>75</sup> Vgl. *Friedrich Hauck/Ernst Bammel*,: Art. *ptochos, ptocheia, ptocheuo*, in: *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament*, Bd. 6, hrsg. v. Gerhard Kittel, Stuttgart 1959, 885-915, 903 f.

<sup>76</sup> Vgl. auch *Friedrich Hauck/Siegfried Schulz*, Art. *Prays, praytes*, in: *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament*, 645-651; vgl. auch *Alfred Pahlfs*, עני und ענו in den Psalmen, Göttingen 1892.



## VECHTAER BEITRÄGE ZUR THEOLOGIE

Papst Franziskus ist für viele Menschen ein Hoffnungsträger. Er steht für einen Neuanfang. Angesichts der gegenwärtigen globalen und speziell kirchenpolitischen Herausforderungen eröffnen seine Anregungen neue Wege für Kirche und Gesellschaft. Er entzieht sich dem einfachen Schema liberal oder konservativ. Es gelingt ihm immer wieder, die Kontinuität zur großen Tradition der Kirche mit Erneuerung und überraschenden Ideen zu verbinden. Dabei stellt er nicht den Machtanspruch der Kirche ins Zentrum, sondern die Vision einer liebenden und für den Menschen offenen Kirche.

Aus diesem Ansatz ergeben sich ganz konkrete neue Schritte für die gesellschaftlichen und kirchenpolitischen Herausforderungen. Eine vom Institut für Katholische Theologie der Universität Vechta durchgeführte Ringvorlesung ist diesen jetzt möglich gewordenen Maßnahmen in verschiedenen kirchlichen und gesellschaftlichen Themen nachgegangen. Es war der Versuch, diese Entwicklungen und neuen Möglichkeiten einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen und zu weiterer Umsetzung zu ermutigen. Die Vorträge dieser Ringvorlesung werden in diesem Band dokumentiert.

Prof. Dr. theol. Elmar Kos lehrt Moraltheologie am Institut für Katholische Theologie an der Universität Vechta und an der Universität Osnabrück.

LIT  
www.lit-verlag.de

978-3-643-14474-4



9 783643 144744